



Small text providing contact information for the publisher, including address and phone numbers.

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Small text providing international distribution information, including prices in various currencies.

TAGESSCHAU

POLITIK

Kandidatur: Die Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit...

Anstritte: Die Zahl der Kirchenaustritte aus der rund 3,4 Millionen...

Leere Kassen: Die UNO ist durch die laxen Zahlungsmoral der Mitglieder...

Guatemala: Nach einer dreijährigen Herrschaft rechter Militärs...

Ziel gefällt: Die Ökoförderung in der Sowjetunion ist nach amtlichen Angaben...

Erklärung: Die USA haben Griechenland offiziell den Verkauf von 40 F-16-Abflugern bestätigt...

Solidarität: Als ein empfindlicher Schlag für die Arbeit des verbottenen polnischen Gewerkschaftsbundes...

ZITAT DES TAGES



Die Vereinten Nationen sollten Staaten, die sich mit dem Terrorismus einlassen, nicht als UNO-Mitglieder dulden

Papst Johannes Paul II. beim Neujahrsempfang für die beim Vatikan akkreditierten Diplomaten (S. 8)

WIRTSCHAFT

Tourismus: Auch 1986 ist wieder ein heftiger Kampf um die Gunst der deutschen Touristen...

Ölindustrie: Im Milliarden-Dollar-Streit mit Pennzoll hat der US-Konzern Texaco einen Zwischensieg errungen...

US-Aktien: Die Nervosität an den amerikanischen Börsen hielt auch in der vergangenen Woche an...

KULTUR

Bitburger Gespräche: Was ist möglich auf dem Gebiet der „Biotechnologie“...

Ausstellung: Gemälde, Zeichnungen und Druckgraphiken von 15 Künstlern...

SPORT

Bitburger Gespräche: Was ist möglich auf dem Gebiet der „Biotechnologie“...

Fechten: Alexander Pusck gewann in Taubertshausen zum siebenten Mal den Titel eines deutschen Meisters...

AUS ALLER WELT

Bahnfahrt: Im achten Anlauf ist gestern der Start der US-Raumfähre „Columbia“ in Cape Canaveral gesteuert...

Magier: Angesichts wachsender Zuschauerzahlen und eines rapiden Nachwuchses haben die deutschen Zauberer keine Existenzsorgen...

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

- Meinungen: Die andere FDP - Leitartikel von Wilfried Hertz-Eichenrode S. 2
Medien: Politischer Wirbel um Frankreichs „Spaghetti-Kanal“ - Von Peter Ruge S. 3
Niedersachsen: Werden die Richter in Karlsruhe „Schelch Albrecht“ zur Kasse bitten? S. 4
Strauß: Spanien braucht modernisierte Marine zur Erfüllung seines NATO-Auftrages S. 5
Eiskunstlauf: Claudia Leistner nach einem langen Leidensweg doch wieder Weltklasse S. 7

- Konjunktur: Auch die Bauwirtschaft dürfte die Talsohle bald durchschritten haben S. 9
Fernsehen: Spielfilm-Trilogie aus Sri Lanka: „Dorf im Wandel“ - Ferne Familien-Saga S. 12
Forum: Personalien und Leserbrief: an die Redaktion der WELT Wort des Tages S. 12
Panzerei: Milan Kundera und die neuen Medien - Über das „System des Vergessens“ S. 13
Berlin: Eine „capitale“ Presseballnacht - Kein Tempolimit für das Amtsernt S. 14

Bonn gibt DGB Mitschuld an Angriff auf Wallmann

Kanzler hofft auf besonnene Kräfte in den Gewerkschaften / Kritik an Rau

fac. Bonn Die tätlichen Angriffe auf den Frankfurter Oberbürgermeister Walter Wallmann (CDU) während eines DGB-Neujahrsempfanges...

Bundesarbeitsminister Norbert Blum ließ erkennen, daß er den Deutschen Gewerkschaftsbund trotz dessen Distanzierungen nicht aus der Verantwortung entläßt...

SEITE 4: Zwischenfall

Regierungssprecher Friedhelm Ost zur WELT: „Hier ist ein hohes Maß an Heuchelei am Werk“...

Eine solche Emotionalisierung, die dem sozialen Frieden abträglich ist, habe Rau identifiziert...

„Nur Funktionäre sind mobilisiert“

Koschnick im WELT-Gespräch: Streit um Paragraph 116 ist eine taktische Frage

PETER PHILIPPS, Bonn Das SPD-Präsidiumsmitglied Hans Koschnick sieht in dem politischen Streit um die Novellierung des Streikparagrafen 116 im Arbeitsförderungsgesetz (AFG)...

Koschnick, der als Bremer Spitzenkandidat dem nächsten Bundespräsidenten angehört...

SEITE 5: Vordesken

Saudis kommen Khadhafi zu Hilfe

Dollar-Kredite in unbegrenzter Höhe / Arabische Zusagen beim Erdölgeschäft

PETER M. RANKE, Athen Saudi-Arabien, Kuwait und das arabische Finanzzentrum Bahrain haben Libyen Dollar-Kredite in unbegrenzter Höhe zugesichert...

Die arabischen Hilfszusagen wurden in persönlichen Telefongesprächen zwischen Khadhafi und König Fahd vereinbart...

Die libysche Regierung benötigt die Gelder für Lebensmittel- und Ersatzteillieferungen...

Gegensätze beim Thema Sanktionen

DW. Bonn In der Frage, ob sich Bonn an den amerikanischen Wirtschaftsanktionen gegen Libyen beteiligen soll...

SED verschweigt US-Forderung

DW. Berlin Das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ hat in seiner ausführlichen Berichterstattung über das Treffen des Staatsvorsitzenden Erich Honecker mit elf US-Politikern...

NATO erprobt Luftkissen-Schiff

DW. Brüssel Fünf NATO-Länder - die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Kanada und Spanien - werden in den nächsten Monaten...

DER KOMMENTAR

Gewalt in Frankfurt

DANKWART GURATZSCH

E in Gast wird getreten und geschlagen - das ist in zivilisierten Staaten ein nicht mit einer lapidaren „Entschuldigung“ zu bagatelisierender Vorgang...

bramarierte über die „Schutz- und Gestaltungsfunktion der Gewerkschaften in der bestehenden Gesellschaft“...

Das eigentlich Anstößige aber ereignete sich im Umfeld dieser Vorgänge. Da saß das halbe rote hessische Kabinett beim Apfelwein...

Der Schritt zur gefährlichen Argumentation der Grünen, die Schuld für Gewalttaten liege nicht bei den Tätern...

Strauß fühlt sich von der FDP getäuscht

DW. Bonn

Der CSU-Vorsitzende Franz Josef Strauß sieht sich und seine Partei durch den Kabinettsbeschluss über die Beteiligung am US-Weltraumfahrtprojekt SDI offenbar getäuscht...

Geißler: Eine „makabre Vision“ Egon Bahrs

vl. Bitburg

„Die Demokratie kann auch zugegriffen werden durch die Faulheit und Feigheit der Demokraten...“

Castro lädt den Papst ein

DW. London

Der kubanische Staatschef Fidel Castro hat den Papst nach Kuba eingeladen, um „das Image seines Landes im inneren und im Ausland zu verbessern“...

„Prawda“ lobt Jewtuschenko

DW. Moskau

Die sowjetische Parteilitung „Prawda“ hat ein Epos des Dichters Jewtuschenko gewürdigt...

Kritik an liberalem Kurs in Chinas Wirtschaft nimmt zu

Spitzenpolitiker setzen sich dennoch für Beibehaltung ein

DW. Peking

Die Kritik an dem relativ liberalen Wirtschaftskurs in China nimmt offenbar wieder zu. Vor diesem Hintergrund zumindest sehen westliche Diplomaten die Reden von Parteichef Hu Yaobang...

Reformkurs zu Mißwirtschaft und enormen illegalen Gewinnen geführt habe. Allerdings müßten die vergangenen sechs Jahre in China zu den besten seit der kommunistischen Machtübernahme 1949 gerechnet werden...

Ein westlicher Diplomat zog aus den Reden den Schluß, daß die Reformisten sich gegenüber ihren Kritikern mittlerweile in der Defensive befinden. Nach wie vor hätten sie allerdings eine starke Stellung...

Ähnlich hatte sich Parteichef Hu auf einer Versammlung geäußert. Er wandte sich gegen „die Tendenz zu bourgeois Liberalisierung, die den Marxismus für überholt hält; gleichzeitig aber sprach er sich gegen die irri- gen Tendenz aus, „marxistische Theorien wie starrte Dogmen zu behandeln“.

Tian hatte in seiner Rede vor 8000 Funktionären in der großen Halle des Volkes in Peking zugegeben, daß der

„Wir müssen den Raum haben, mit vorzudenken“

Zwanzig Jahre lang hieß seine politische Aufgabe Bremen, künftig soll sie für Hans Koschnick in Bonn liegen. Aus der Bescheidenheit eines „vorläufigen Rubestands“ heraus denkt der führende Sozialdemokrat im Gespräch mit der WELT zurück und voraus.

Von PETER PHILIPPS

Na, großer Meister, dröhnte es frühlich in das kleine Biedermeier-Zimmer in einem Geschäftshaus am Bremer Markt, in dem wir uns trafen. Zwei Meter und zwei Zentner Koschnick füllten den Türhaken aus und wenig später den ganzen Raum. In legerer Kombination, mit einem weinroten Pullover zusätzlich gegen die winterliche Kälte in der alten Hansestadt gewappnet, die Haare straff wie ein Seil und die Seite geklimmt, demonstrierte Deutschlands einstmaliger dienstältester Regierungschef, daß er eine „Institution im vorläufigen Rubestand“ ist - und dies genießt.

Er ist mit sich und seiner Heimatstadt nach zwanzig Jahren an der Spitze des Senats (die ersten zwei als stellvertretender Bürgermeister) und dem freiwillig vollzogenen Rücktritt im September vergangenen Jahres im reinen. Willig ungewollt gehen wir später über den alten Marktplatz, da nach der originalgetreuen Restauration wieder die ehrwürdige Pracht der Hansestadt so unschämlich repräsentiert. Der mit 56 Jahren nun schon „Alt-Bürgermeister“ wird beiläufig begrüßt, nirgends ein Aufdampf, statt dessen zu einem der Passanten ein joviales: „Na, Burkhard, hieß ein guter Mensch.“

„Buten un binnen, wagen un winnen“

Hans Koschnick, der sich durchaus als „typischen Bremer“ sieht, „auch wenn ich vielleicht untypisch schnell spreche“, hat auch noch ein Büro im Rathaus: „Aber da gehe ich nie hin, da sitzt nur eine Sekretärin.“ Denn von den Kaufleuten, mit denen die Sozialdemokraten in den Hansestädten seit altersher tragfähige Bündnisse eingegangen sind, hat er eines gelernt: Wenn man die Firma verläßt, sollte man nicht so häufig dort wieder auftauchen und es „dem Nachfolger schwer machen“.

„Buten un binnen, wagen un winnen“ steht unverändert über dem Eingang der alten hremischen Börse. Der Arbeitersohn aus dem Werftenviertel Gröpelingen, dessen kommunistisch-organisierter Vater von den Nazis inhaftiert wurde und 1944 in Finnland gefallen ist, hat dies immer auch als Wegweisung für sich selbst genommen. Zum letzten Mal, als er dem bequem gewordenen Sessel des Präsidenten des Senats mit der Option tauschte, als Bundestagsabgeordneter nach Bonn zu gehen, „noch mal was Neues zu beginnen“.

Vierzig Jahre nach Kriegsende sind die einstmaligen armen süddeutschen Regionen die Blütenstände der Republik, der einstmaligen blühenden Norden hingegen welkt. Zwanzig Jahre davon, wie gesagt, hat Hans Koschnick Verantwortung in Bremen getragen. Können die Sozialdemokraten nicht wirtschaften? Ist dies nicht ein Beweis dafür?

Der „große Manitou“, wie er so lange an der Weser hieß, strafft sich, greift tief in die Geschichte hinein, spricht vom „Versäumnis von Generationen“. Württemberg habe bereits seit den Zeiten „des alten Karl-Eugen eine sehr gute Struktur“ gehabt,

„Entwicklungen vom Tüftler zur nun hochmodernen Wirtschaft“. Und die früheren Potentaten im heutigen Baden-Württemberg und in Bayern hätten sich außerdem „in hohem Umfang als Universitätengründer betätigt“, die Keimzellen, um die herum sich nun ein großer Teil der „High-Tech-Industrie“ angesiedelt habe. Dort, wo die Infrastruktur vergleichbar gut war, „nämlich im mittel- und südhessischen Raum“, habe es auch gleiche Entwicklungen gegeben.

Doch er wäre nicht der auch bei allen politischen Gegnern hochgeschätzte „ehrbüchliche Hans“, wenn er es dabei beliebe: „Ganz eindeutig hat der süddeutsche Raum, vielleicht mutiger als wir im Norden, auf die moderne Wirtschaft gesetzt.“ Während man im Norden zu lange optimistischen Prognosen von Wirtschaftsforschungsinstituten vertraut und auf den Niedergang von Wertbau und Stahlindustrie zu spät reagiert habe, hätten im Süden die Zukunftstechnologien Fuß gefaßt. Und „wir haben eine Frage nicht gesehen: daß die Form des jetzigen Länderfinanzausgleichs allmählich zu einem Ausbluten führt bei den Ländern, die mit alten Strukturen zu tun haben und ihr eigenes Geld in die Strukturhaltung und Strukturveränderung reinstecken müssen, während andere über den Länderfinanzausgleich aus dem Lande heraus finanzieren und zusätzlich unterstützt Neues aufbauen konnten“. Der „Bund hat versagt“ bei der vom Grundgesetz ihm aufgegebenen Strukturpolitik, „ich sage aber nicht, diese Bundesregierung hat versagt“.

Die Worte kommen wie ein Stakatto - so schnell, daß er manchmal halb Sätze verschluckt, indem er sie zu einem Halbwort zusammenzieht. Nur bei dem Wort „Sozialdemokrat“ läßt er sich immer genügend Zeit. Und zwischendurch geht regelmäßig die Zigarre aus.

Oh er ein „Kompromiß-Virtuose“ sei? Kompromiß ja, Virtuose - und hier zuckt es wieder einmal ironisch um seine Mundwinkel - da gäbe es sicher eher welche in Bonn. „Ich habe mich immer bemüht, nicht neue Gräben aufzuweihen, sondern möglichst viele zu einem gemeinsamen Handeln - manchmal nur Gedankenaustausch, manchmal auch Tun - zu bringen. Ich will mich auch in Bonn darum kümmern.“ Der Horror vor der Bundeshauptstadt ist nicht so ausgeprägt wie beim sozialdemokratischen Kanz-



„Wir gehen im Parlamentarismus an den Tagesfragen kaputt“: Hans Koschnick im Gespräch mit Peter Philipps. FOTO: PETER MEYER/FORUM

lerkandidaten Johannes Rau, aber auch bei Koschnick ist Reserve spürbar gegenüber der Stadt, in der nicht - wie in anderen Hauptstädten oder „Berlin, München, Stuttgart, auch Karlsruhe“ - ein Austausch stattfindet, sondern sich immer nur dieselben Akteure um dieselben politischen Themen drehen.

Er sieht aus der Erfahrung seines bisherigen politischen Lebens die Gefahr, daß „wir ksputtgehen im Parlamentarismus an den Tagesfragen“. Immer stärker sei die Tendenz geworden, daß die grundsätzlichen Weichenstellungen nicht im Ringen um den richtigen Weg im Bundestag vorgenommen würden, sondern „die Stabsstellen der Administration entscheiden“.

Garant für absolute SPD-Mehrheiten

Der Mann, der auch in schwierigsten Situationen in Bremen ein Garant für absolute Mehrheiten der SPD war, sieht für seine Partei durchaus Möglichkeiten, nach 1987 diese Fragen auch von der Regierungsbank aus in Angriff zu nehmen. Zwar sei das wirtschaftliche Nord-Süd-Gefälle auch auf das Erscheinungsbild der SPD zu übertragen, aber „die Partei hat eine Riesenchance, weil Johannes Rau stark in Nordrhein-Westfalen verankert ist, wo ein Drittel der Wähler lebt. Und Johannes Rau hat es geschafft, auch aus dem katholischen Arbeitnehmer-Milieu viele an sich zu binden.“ Ist dies parteiintlicher Zweckoptimismus im beginnenden Wahlkampf oder Überzeugung?

Wie auch immer - Ansprüche auf ein Amt für den Fall eines Wahlsiegs hat er nicht angemeldet. Hans Koschnick, dies zeigte nicht erst sein Rücktritt vom Bürgermeisteramt, ist nach der langen Wegstrecke niemand, der sich an Ämter klammert. Seiner Partei hat er dies schon 1979 gezeigt, als er völlig überraschend den stellvertretenden Vorsitz niederlegte, weil er sich ganz auf Bremen konzentrieren wollte. Seine damalige Erklärung hält er auch heute noch aufrecht, doch irgendwann im Verlauf unserer Unterhaltung kommt er darauf zurück: Es hatte natürlich auch damit zu tun, daß er und Helmut Schmidt „in einer zentralen Frage ein unterschiedliches Parteiverständnis“ haben: „Helmut gehört zu den Sozialdemokraten, die die Parteien als Wahlvehikel haben wollen, dann aber Regierung und Parlament die Politik gestalten lassen. Und ich gehöre zu denen, die sagen, die Parteienlandschaft in Deutschland ist anders als in Amerika, wir sind mehr als nur ein Wahlvehikel, sondern in grundsätzlichen Fragen müssen wir den Raum haben, mit vorzudenken.“

Nein, zu seinen „Vorbildern“ gehört der ehemalige Kanzler nicht, den er aus gemeinsamen Immensenatorzeiten kennt. Dieser werde sicher einmal seinen Platz in der deutschen Geschichte als „gestaltender Kanzler“ haben, der „mehr war als ein Mächer“, einer, der „ein brillanter Politiker“ war, „ein Mann, der umsetzen kann mit einer ungewöhnlichen Energie, der die Strukturen von Ökonomie und staatlichem Handeln wieder zusammengeführt hat, ein brillanter Analytiker“. Aber aus „dem anderen Verständnis, was soll die Partei, hat die Partei ihre Probleme mit Helmut wie auch Helmut welche mit der Partei hatte“. Allerdings, wenn man heute „mit den Leuten spricht, auch die damals sehr kritisch waren, stellt man plötzlich fest, daß manche aus der zeitlichen Distanz heraus sagen: Nö, haben wir damals vielleicht doch nicht ganz richtig gesehen.“

Aber wie gesagt, Vorbild ist Schmidt-Hamburg für den Bremer nicht. Der legendäre Nachkriegsbürgermeister „Kaiser Wilhelm“ Kaisen und der Württemberger Carlo Schmid - sie haben ihn am meisten politisch geformt, und zu Willy Brandt hatte er politisch schon immer eine Affinität.

Wir gehen um den Bremer Dom herum,

der in seiner Trutzigkeit auch weiter östlich, etwa in Polen stehen könnte. Hans Koschnick erzählt von seinem persönlichen Engagement für Menschen gerade in den Ländern des Ostblocks, für die Genugtuung, wenn er wieder einmal einigen zur Freiheit hat verhelfen können. Seine besondere Beziehung zu Polen - sie rührt nicht nur von der alten hansestädtischen Verbindung seiner Vaterstadt in jene Region her, sondern hat auch etwas zu tun mit der Prägung durch das Elternhaus, mit den Erfahrungen 1945. „Nicht zurückgehen nach dem Motto: Ich war nicht schuldig“, „anpecken“, „etwas für die Menschen tun“, die „Freiheit verteidigen“ - dies sind seine Stichworte.

Er ist in solchen Momenten wirklich ein typischer Bremer, eher wortkarg, wenn es um solche menschlichen Fragen geht. Dann überspielt er dies mit der kurzen Feststellung, daß „Elternhaus kein Verdienst ist“, und läßt die Frage unbeantwortet schweben: „Was wäre denn gewesen, wenn mein Vater ein SA-Führer gewesen wäre?“

Der Mann für die Außenkontakte der Partei

Immer war Hans Koschnick während seiner politischen Laufbahn jeweils der Jüngste im Amt - auch jetzt als zeitweiliger Rubeständler. Sicher, er ist im SPD-Präsidium derjenige, der wegen Parteichef Brandis Belastungen die Außenkontakte der Partei zu gestalten hat, der sich bei Reisen um „menschliche Erleichterungen“ kümmert und der nun vom nächsten Januar an in Bonn Politik mitgestalten will. Aber Bremer profitiert weiterhin von ihm. Noch immer betätigt sich der ehemalige Bürgermeister als erster Handlungsreisender seiner Stadt in der Welt.

Von den Vorzügen der süddeutschen Regionen hatte er vorhin gesprochen, daß Universitätsgründungen ihren wirtschaftlichen Aufschwung beförderten. Hatte nicht einst auch Koschnick sich als Ordinarius der Hochschule betätigt, die später den Ruf der „roten Kaderschmiede“ hatte? Es erscheint wieder das typische Zucken um die Mundwinkel, wenn der alte Fahrersmann mit sich zufrieden ist. Natürlich habe man Fehler bei der Gründung der Uni gemacht. „Wer nach so langer Regierungszeit sagen würde, er habe keine Fehler gemacht, der hätte auch die ganze Zeit nur gepennt.“ Aber ohne Öffentlichkeit und damit wohl um so wirkungsvoller habe man die Hochschule eben umstrukturiert, so daß sie inzwischen von der Wirtschaft angenommen werde.

Hans Koschnick zieht den Hand Schuh aus, um sich zu verabschieden. Wir stehen neben dem Roland. Ebenso fest wie der scheint der Alt-Bürgermeister in sich zu ruhen.

Politischer Wirbel um Frankreichs „Spaghetti-Kanal“

Erst am 20. Februar will Frankreichs erstes privates Fernsehen auf Sendung gehen, doch längst ist der Fünfte Kanal in aller Munde - weil er von einem Ausländer geführt wird, weil er für die Opposition ein politisches Instrument der Sozialisten darstellt, weil das Damoklesschwert schon über ihm schwebt.

Von PETER RUGE

Silvio Berlusconi, 48 Jahre, ehemals Baulöwe in Mailand und heute Italiens privater Fernsehgenosse, wird die Leitung des französischen Fünften Kanals übernehmen. Er kommt damit seinem Ziel wieder einen Schritt näher, ein europäisches Fernseh-Imperium von Italien, Spanien, Frankreich, den Benelux-Ländern bis nach England, zur Bundesrepublik und nach Skandinavien auszu-dehnen.

Der Coup des Italiens steht im Widerspruch zu den Versicherungen des französischen Staatspräsidenten Mitterrand, beim Privat-Kanal werde die ausländische Mitwirkung begrenzt. Dies gilt anscheinend nur für die finanzielle Basis des „Spaghetti-Fernsehens“ - wie der neue Kanal inzwischen spöttisch von den Franzosen genannt wird. So entfallen auf Berlusconi 40 Prozent der Kapitalanteile, 60 Prozent stammen von französischen Geldgebern - es sind die Industriellen des Schlumberger-Konzerns, Jérôme Seydoux und Jean Riboud, der inzwischen verstorben ist und dessen Beteiligung sein Sohn Christoph, Direktor des Meinungsforschungsinstituts IFOP, übernommen hat.

Dem Dreigestirn werden nicht nur Sympathien für die Linken nachgesagt, jeder soll auf seine Weise sogar den Sozialisten Wahlhilfe geleistet haben. Die hürgeleiche Opposition in Frankreich spricht davon, daß der Staatspräsident mit der Lizenz-Vergabe wohl eine Dankeschuld abzutragen habe, da andere Bewerber, wie RTL oder die französische Filmwirtschaft, aus dem Rennen geflohen seien. Mitterrand bestreitet jedoch, daß es diese Bewerbungen überhaupt gab.

Nur Stückweise wurde der Vorhang gelüftet

Als am 27. Dezember „Le Monde“ einen Geheimvertrag aufdeckte, der schon am 18. November von den Beteiligten mit dem Generaldirektor des französischen Fernsehens, François Schoeller, geschlossen worden war, sah sich die Opposition in ihrer Ansicht bestätigt, der neue Fernsehkanal werde als künftiges Propagandainstrument der Linken aufgebaut. So wolle sich die regierende Sozialistische Partei für die Zeit nach den Parlamentswahlen im März ein Sprachrohr in der Medienlandschaft Frankreichs sichern. Denn die bestehenden staatlichen Sender TV 1, Antenne II und FR 3, daneben auch der von bisher etwa 800 000 Fernsehschauern abonnierte „Canal +“, dürften nach dem voraussehbaren Sieg der Bürgerlichen von unerwünschten Programmen und Personen gesäubert werden.

Stückweise wurde bis heute der Vorhang vor dem Geheimvertrag gelüftet. Was zutage kommt, erstaut selbst die Experten. Es sind vor allem drei Kriterien, die eine regierungsamtliche Förderung des sogenannten Privat-Kanals bestätigen: da ist ein-

mal das Kapitel „Technische Nutzungsgebühren“, zum zweiten werden technische Manipulationen bekannt, die die Ausstrahlung des Fünften Kanals bevorzugt unterstützen werden. Drittens sind es staatliche Subventionen, die den privaten Programmherstellern zuließen sollen.

Die Zahlenerleichterungen für den Fünften Kanal sehen so aus: 1986 rund 52 Millionen Franc, dagegen müssen die staatlichen Stationen folgende Ausstrahlungsgebühren für die Nutzung der Senderketten zahlen: TV 1 rund 514 Millionen Franc, Antenne II rund 519 Millionen Franc, FR 3 rund 455 Millionen Franc. Die unabhängige Aufsichtsbehörde für audiovisuelle Kommunikation“ hatte deshalb den Vertragsunterhändler, den TGF-Generaldirektor Schoeller, zur Einvernahme über diese ungleiche Behandlung bestellt.

Die staatlichen Sender müssen zurückstecken

Seinen Angaben zufolge wird der Fünfte Kanal vorerst nur in „mehrere Großstädten“ zu empfangen sein, von rund 17,5 Prozent aller Haushalte. Was der Generaldirektor des französischen Fernsehens erst auf hartnäckiges Nachfragen offenlegen bereit war: die technische Leistung der bisherigen Sender wird, örtlich unterschiedlich, zurückgenommen, um den Fünften Kanal auf den neuen Frequenzen überhaupt sichtbar zu machen. Nach dem Start des privaten „Spaghetti-Fernsehens“ dürften viele Franzosen daher nicht einmal mehr einwandfrei die staatlichen Programme empfangen. Die Eile, mit der auch in Paris der Eiffelturm „verstaatlicht“ wurde, um die Antennen für den Fünften Kanal zu montieren, geben weiteren Aufschluß über die offensichtlichen Manöver der Staatsführung.

Das Lahrntz, das um die Gehurt des Fünften Kanals errichtet wurde, hat noch eine dritte Nische staatlicher Hilfe: die Programm-Subventionen. Es bestehen zwei staatliche Fonds und ein sogenanntes „laufendes Konto“. Der erste Fonds sieht zum Beispiel Programmzuschüsse des Kultur-Ministeriums in Höhe von 25 Millionen Franc für 1986 vor. Ein zweiter Fonds für die „neuen Programme“ wird gespeist aus Mitteln der Post, wiederum aus dem Kultur-Etat und durch Zuschüsse der Industrie. Damit wurden allein 1985 rund 380 Programme produziert, für die ein Etat von 160 Millionen Franc zur Verfügung stand.

Die dritte Finanzquelle, das „laufende Konto“, speist sich aus 4,5-Prozent-Abschöpfung der Zuschauergebühren, um neue Programme zu subventionieren. Für 1986 werden rund 250 Millionen Franc veranschlagt. Der italienische Partner des Fünften Kanals dürfte sich die Hände reiben: sein Programm-Vorrat wird sich auf diese Weise gut verzinsen.

Die nächsten Kapitel im Polit-Thriller um den französischen „Spaghetti-Kanal“ sind schon angekündigt: am 20. Januar will Vize-Präsident Berlusconi sein Programm-schaubild vorstellen. Oh er jedoch über die Uraufführung im Februar hinauskommt, ist fraglich: Gaullisten-Führer Chirac hat bereits angekündigt, daß es im Falle einer Änderung der politischen Mehrheitsverhältnisse nach den Wahlen vom 16. März zu einer Einziehung der vergebenen Lizenzen an Berlusconi, Riboud und Seydoux kommen werde.

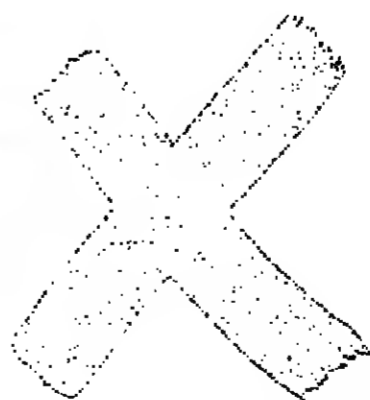


Abschied nach 20 Jahren: Straßenbahn-Sonderzug „Hans“ fuhr Hans Koschnick am letzten Arbeitstag als Bremer Bürgermeister Mitte September 1985 nach Hause. FOTO: DPA/REHDER

Weiter so:

Wir haben 213.000 Metaller mehr.

GESAMMETALL Die Arbeitgeber der Metallindustrie · Postfach 25 01 25 · 5000 Köln 1



**Im Maschinenbau 48.000.
72.000 in der Elektroindustrie.
43.000 in der Automobilbranche.
Und weitere 50.000 Arbeitsplätze in den übrigen Branchen der Metallindustrie.
Weil höhere Aufträge mehr Produktion und mehr Arbeitsplätze brachten.**

Auch eine gemeinsame Leistung der Unternehmer und ihrer Mitarbeiter.

ruhe
se bitten

Säumige Zahler bringen die UNO in Finanznot

Länder mit den geringsten Beiträgen bestimmen die Szene

GITTA BAUER, Bonn
Es ist wieder einmal soweit: Die Vereinten Nationen sind in Zahlungsschwierigkeiten. UNO-Generalsekretär Javier Pérez de Cuéllar hätte die Fehrlauf-Gebälter von 15 000 Angestellten nicht zahlen können, wenn die USA ihm nicht mit 38 Millionen Dollar unter die Arme gegriffen hätten. Die schuldigen sind die UNO aber ohnehin. Sie stehen sogar für 1985 mit weiteren 32 Millionen in der Kreide. Doch geschieht dies nicht aus prinzipiellen, sondern haushaltstechnischen Gründen.

Dabei sind die USA, die immerhin ein Viertel (mehr als 400 Millionen Dollar) des Zwei-Jahres-Budgets der UNO von 1,663 Milliarden Dollar tragen, keineswegs schlechte Zahler. Nur wenn sie in einem der antizipierten Ausschüsse allzu sehr vorschieben getreten werden, halten sie gelegentlich den Anteil für diesen Ausschuss zurück.

Es ist die allgemein laxen Zahlungsmoral der Mitglieder, die Pérez de Cuéllar schon oft anprengern mußte. Alle paar Jahre bringt sie nämlich die Weltorganisation in New York in Geldnot. Die Bundesrepublik Deutschland wird von Pérez dankbar zu den pünktlichen Zahlern gerechnet. Zu den Säumigen gehört die Sowjetunion, deren Anteil (mit der Ukraine und Bjelo-Rußland) 12,5 Prozent beträgt. Sie erklärt das mit ihrer negativen Einstellung zu den Friedensoperationen, zum Beispiel im Nahen Osten, deren Kosten, der Aggressor, sprich Israel, tragen solle. Sie zahlt dennoch immer rechtzeitig genug, um nicht ihr Stimmrecht zu verlieren, das nach zweijähriger Säumigkeit laut Satzung erlischt.

Teure Sondersitzungen

Anders als nach dem populären Spruch, wonach zu bestimmen hat, wer zahlt, bringt die UNO-Mehrheit die für den Haushalt stimmte, nur 20 Prozent der Einnahmen in die Kasse. Sie liebt die teuren Sondersitzungen über Namibia und den Nahen Osten, Kongresse in Genf, Nairobi, Mexiko, elegante Hotels, also alles Aufwendige. Nur zahlen will und braucht sie auch kaum nach dem Schlüssel, nach dem die Mitgliedsbeiträge errechnet werden, und der Bruttosozialprodukt und Bevölkerung in Beziehung stellt.

Um es noch einmal zu verdeutlichen: Über die Hälfte des Haushalts (55 Prozent) werden von den vier großen Demokratien beigetragen, den USA (freiwillig 25 Prozent), Japan (10,3 Prozent), Bundesrepublik (8,54 Prozent) und Frankreich (6,51 Prozent). Rechnet man andere westliche Staaten wie Australien, Kanada und den Rest Westeuropas dazu, kommt man auf mehr als zwei Drittel der Mitgliedsbeiträge. Doch werden diese Staaten fast regelmäßig von der Mehrheit der Mitglieder überstimmt, die jeder nicht mehr als 0,01 Prozent beisteuern. Sie haben das Sagen in der Vollversammlung, in deren Händen die Gründerväter die Festsetzung des Haushalts legten.

Die Delegation der USA muß bei Vorbesprechungen 1945 in Dumbarton Oaks schon eine prophetische Gabe getrieben haben. Sie wollte die Wichtigkeit der Stimme bei Ausgaben von der Höhe des Beitrags abhängig machen.

Etat mit Nullwachstum

Pérez ist in einer prekären Lage. In seiner vierjährigen Amtszeit hat er zwar nur Haushaltsentwürfe mit Nullwachstum vorgelegt, allerdings Inflations- und Wechselkursverluste einberechnet. Das ist den Amerikanern und einer Reihe anderer Staaten, darunter auch der auf Sparsamkeit bedachten Sowjetunion, nicht genug. Diese Staaten bringen zusammen 80 Prozent des Beitragsaufkommens ein. Sie wollen ein absolutes Nullwachstum, was einer Minderung von acht bis zehn Prozent gleich kä-

Guatemalas neuer Präsident setzt auf „aktive Neutralität“ in Mittelamerika

WERNER THOMAS, Miami

Vinicio Cerezo dämpft die Erwartungen. „Ich bin nicht Gott“, sagt er, „ich kann keine Wunder vollbringen.“ Er will jedoch alles tun, um als Präsident Guatemalas diesem leidgeprüften Land eine „bessere Zukunft“ zu beschreiben.

Wenn der 43jährige Christdemokrat morgen sein Amt übernimmt, erhält die Nation nach einer drei Jahrzehnte fast ununterbrochenen Militärdiktatur wieder eine zivile Regierung. Viele Menschen verbinden mit der demokratischen Ära auch den Wunsch nach Frieden, Gerechtigkeit und wirtschaftlichem Fortschritt.

Die Stimmung schwankt zwischen Hoffnung und Ungewißheit. Die Zeitung „La Hora“ schrieb: „Man darf vorsichtig optimistisch sein. Niemand weiß jedoch, was uns bevorsteht.“

Eines ist sicher: Guatemala wird nun von einem resoluten und kontrollierten Mann regiert. Für Mittwoch hat Cerezo eine mittelamerikanische Gipfelkonferenz einberufen. Auch der Kommandant Daniel Ortega, der Staatsoberhaupt der marxistischen Nicaragua, zählt zu den Teilnehmern. Die „geheimen Antikommunistischen Armeen“ (EASA), ein rechtes Mordkommando, verkündete bereits, Ortega werde nicht lebend das Land verlassen.

Cerezo, dessen Regierung links von der Mitte einzuordnen ist, verfolgt einen außenpolitischen Kurs der „aktiven Neutralität“. Er versteht darunter „eine aggressive Präsenz in Mittelamerika“. Er hofft auf eine friedliche Lösung der Konflikte und wirbt für die Idee eines regionalen Parlamentes. Er möchte das Gebiet aus der Ost-West-Konfrontation herausheben, denn: „Das würde eine Libanonisierung bedeuten, eine Zerstörung.“

Einsatz für Nicaragua

Im Gegensatz zur Reagan-Regierung sieht der Christdemokrat noch Aussichten für eine demokratische Öffnung in Nicaragua. Er besuchte während einer Mittelamerika-Reise nach seiner Wahl am 8. Dezember Managua und versicherte den Oppositionspolitikern: „Ich teile eure Ideale und eure Ziele.“ Er führte ein Gespräch mit Daniel Ortega, der ihm später „Aufrichtigkeit“ bescheinigte. „Nicaragua muß Fortschritte in Rich-

Mißtrauische Militärs

Vinicio Cerezo, der als Oppositionspolitiker drei Attentatsversuche überlebte und noch heute einen Revolver trägt, möchte die Militärs wohl vor Menschenrechtsprozessen à la Argentinien verschonen. Die – oft linksgerichteten – Menschenrechtsverbände bringen die Generale mit 38 000 politischen Morden in den letzten 30 Jahren in Verbindung.

„Laßt uns die Vergangenheit vergessen“, sagt Cerezo. Dennoch kennzeichnet gegenseitiges Mißtrauen das Verhältnis zwischen ihm und den Streitkräften. Der neue Generalstabschef Hector Alejandro Gramajo, 44, wird den Kampf gegen die marxistischen Rebellen nicht so schnell vergessen: Er gilt als Vater der erfolgreichen Anti-Guerrilla-Strategie, die Sozialprogramme mit militärischen Aktionen verknüpfte.

Administrative Erfahrungen fehlen Cerezo. Selbst Christdemokraten betonen, daß ihm ein Lernprozeß bevorsteht. Dabei kann die Partei hilfreich oder hemmend wirken. Sie genießt nicht gerade den Ruf, eine homogene Bewegung zu sein.

Ideologische Differenzen und persönliche Rivalitäten drohen den neuen Präsidenten zu belasten. Der innerparteiliche Rivale Rene de Leon Schlotter, der Führer der alten Garde, wollte Außenminister werden. Cerezo machte ihn dagegen zum Entwicklungsminister, gab ihm somit eines der schwierigsten Ämter.

Cerezo muß gleichzeitig das Versprechen einlösen, eine gerechtere Gesellschaft zu schaffen. Er hält so-

Zur Erfüllung seines NATO-Auftrages / Die Mittel fehlen

ROLF GÖRTZ, Malaga

„Niemand erwartet, daß spanische Truppen zur Verteidigung der NATO-Landgrenzen, etwa in Deutschland, stationiert werden“, erklärte der bayerische Ministerpräsident und CSU-Vorsitzende Franz Josef Strauß in einem Gespräch mit der WELT. Strauß hielt sich im spanischen Kulturzentrum der Hanns-Seidel-Stiftung bei Malaga auf.

Die Hauptaufgabe, die den spanischen Streitkräften im Rahmen der Atlantischen Gemeinschaft zukommt, liegt vielmehr in der Kontrolle der Seeverbindungen zu den Kanarischen Inseln im Atlantik, der Straße von Gibraltar und der Verbindungen zu den Balearen im Mittelmeer. Dieser Beitrag zur Sicherung der europäischen Seewege im Atlantik und Mittelmeer decke sich vollkommen mit der Selbstverteidigung Spaniens; sie stelle also keine zusätzliche Belastung der spanischen Streitkräfte dar.

Zur Erfüllung ihres Verteidigungsauftrages gehören allerdings eine „modernisierte“ Marine, betonte Strauß. Mit der Qualifizierung „modernisiert“ griff der frühere Bundesverteidigungsgeschäftsbereichsleiter ganz bewusst eine besorgte Äußerung des Chefs der spanischen Seestreitkräfte, Admiral Sales, auf. Dieser hatte nämlich des Jahresempfangs spanischer Befehlshaber durch König Juan Carlos auf die Streichung von Haushaltsmitteln hingewiesen, die für die Modernisierung der Marine dringlich seien. Eine derartige Maßnahme gefährde den strategischen Verteidigungsplan, wie ihn die Regierung beschlossen hat.

Fristen zu knapp

Kernstück dieses Planes, soweit er die Seestreitkräfte betrifft, ist die ohnehin auf ein Minimum zusammengedrückte Kampfgruppe um den Flugzeugträger „Principe de Asturias“ mit vier atlantikfähigen Regatten, den dazugehörigen Hubschraubern zur U-Boot-Abwehr sowie einer weiträumigen Sicherung durch eigene U-Boote.

Im Rahmen dieses Flottenbauprogramms sind die ersten Einheiten, darunter der Flugzeugträger, bereits vom Stapel gelaufen. Ganz offensichtlich aber können die Fristen zur Indienstellung wegen mangelnder

Strauß: Spanien braucht modernisierte Marine

Zur Erfüllung seines NATO-Auftrages / Die Mittel fehlen

Zahlungszuweisungen nicht eingehalten werden. Mit der Verzögerung der Ablieferung aber ist auch die Modernisierung selbst in Frage gestellt.

Ministerpräsident Felipe González – fest davon überzeugt, daß Spanien in der NATO bleibt –, hatte bereits kurz nach seinem Amtsantritt in einem Interview mit der WELT auf die Bedeutung der westafrikanischen Küste für die strategische Grundkonzeption des Westens hingewiesen.

Die Rolle Marokkos

Die Stabilität dieser für den europäischen Seeverkehr wichtigen Zone ist jedoch auch weitgehend von der Stärke Marokkos abhängig. Praktisch lautet die Frage, ob es den marokkanischen Streitkräften gelingt, die von der Sowjetunion und Algerien unterstützten Polisario-Rebellen von der Küste der Westsahara abzuverdrängen.

Die Polisario-Front wurde seinerzeit von Libyen „aus der Taufe gehoben“, so drückte sich ein libyscher „Volks“-Diplomat in Madrid aus. Ihr Widerstand gegen die Besetzung der Westsahara durch Marokko weitete sich zu gefährlichen Terroraktionen gegen Drittländer aus. Die Versenkung mehrerer portugiesischer und spanischer Fischtrawler sowie der Abschluß eines deutschen und eines belgischen Flugzeuges bewiesen dies.

Nun gelang es zwar dem marokkanischen König Hassan durch ein aufsehenerregendes Bündnis mit Libyen im vergangenen Sommer die Polisario erheblich zu schwächen. (Seither werden die Polisarios auf dem letzten ihnen verbliebenen Küstenstreifen zwischen dem marokkanischen Hafen Dakhla und Mauritien von sowjetischen Schiffen direkt auch mit mittelschweren Waffen versorgt.)

Tatsächlich aber unterstützt Libyen sie, wenn auch in reduzierter Form.

Die Sowjetunion, die bereits auf den Kanarischen Inseln über Land- und Reparaturrechte für über 300 Trawler, Werkstatt- und Handelsschiffe verfügt, hofft mit Hilfe Libyens und der Polisario-Front, Marokko wirtschaftlich zu zermürben, um so schließlich doch noch zu einem Stützpunkt an der nordafrikanischen Westküste zu kommen. (SAD)



Hoffnungsträger einer Nation: Vinicio Cerezo



Von der Fabrikhalle über den Maschinenpark bis nach Sumatra: WestLB.

Nicht nur, daß wir Ihnen bei der Finanzierung einer Fabrikhalle den Rücken freihalten, zum Beispiel mit einem langfristigen Festzinskredit.

Nicht nur, daß wir helfen – soweit Geld das vermag –, Ihren Maschinenpark auf den konkurrenzfähigsten Stand der Technik zu bringen.

Nicht nur, daß wir beide Leistungen in einem Finanzierungsprojekt zusammenfassen können.

Nein, das ist nicht alles, was wir Ihnen zu bieten haben.

Wir als Landesbank und Sparkassen-Zentralinstitut von Nordrhein-Westfalen können auch helfen, Ihre Produkte zu verkaufen.

Ins Ausland zum Beispiel. Dazu steht Ihnen das breite Spektrum unserer Exportfinanzierungen und die Abwicklung des Auslandszahlungsverkehrs sowie des Dokumentengeschäfts zur Verfügung.

Und wenn Sie wissen möchten: Was tun, damit das Geld, das Sie dabei verdienen, noch ein bißchen außer der Reihe verdient?

Nun, auch da können wir Ihnen helfen.

Aber das ist ein Kapitel für sich. Westdeutsche Landesbank Girozentrale

WestLB Die Bank Ihrer Initiativen.

FUSSBALL

Jörg Berger zu Hannover

Nur wenige Tage dauerte die Zeit der Arbeitslosigkeit und Ungewissheit. Knapp zehn Tage nach seiner Entlassung...

Zum Ende der Winterpause hat die Mehrzahl der Bundesliga-Vereine ein Trainingslager zur Vorbereitung auf die Rückrunde...

Als Riesenerfolg werdet der VfB Stuttgart sein 500.000 Mark teures Turnier, das bei 15.600 verkauften Karten einen Gewinn von rund 150.000 Mark einbrachte...

Sieben Fans wurden beim Turnier in Krefeld festgenommen, das Bayer Uerdingen durch ein 5:3 über Fortuna Köln gewann...

Mit einem Platzverweis wegen Meckerns für Nationalspieler Andreas Brehme mußte der 1. FC Saarbrücken das Finale gegen IFK Göteborg mit 0:3 im Spiel um Platz drei unterlag Bayer Leverkusen...

SKI ALPIN / Deutsche Misere im Slalom bei Männern und Frauen - Lichtblick Regina Mösenlechner

Freund hilft, die Angst zu überwinden

sid/dpa/DW, Badgastein Peter Endraß, der deutsche Slalom-Trainer der schwedischen Nationalmannschaft...

Was bei den deutschen Damen nicht anders ist. Außer Maria Epple-Beck, die beim Slalom in Badgastein ausschied...

Nebellank hineinzufahren - und das bei einer Geschwindigkeit von rund 100 km/h. Sie sprang geistesgegenwärtig...

Wäre da nicht Peter Wirsberger gewesen. Regina Mösenlechner: "Von ihm habe ich die profihafte Einstellung und das Nie-Aufgeben gelernt..."

Michaela Gergs Vielseitigkeit und Regina Mösenlechners Kampfgeist - das bestach bei den drei Rennen am Wochenende in Badgastein...

Was vor sich ging, schilderte sie so: "Plötzlich tauchte das letzte Tor vor mir auf. Ich fuhr direkt darauf zu. Ich dachte an die Schweizerin Ariane Ehrhart..."

Dabei trieb sie die Angst vor einem erneuten Sturz am Graukogel in Badgastein. An diesem Berg hatte es Regina Mösenlechner 1983 fürchterlich erwischt...

Wetterumsstürze, Föhn, Regen und Wind haben in den Alpen inzwischen so manche Piste dahinschmelzen lassen. Die für Freitag vorgesehene Weltcup-Abfahrt der Damen in Fronten (Altau) muß wegen Schneemangels abgesagt werden...

HANDBALL / Europapokal der Frauen

Lützellinden überraschte: Neun Tore von Iona Nawa

dpa/sid, Gießen Nach dem Erfolg der Frauen-Nationalmannschaft bei der Handball-Europameisterschaft im Dezember...

3:3 auf 7:3 abgesetzt, konnte allerdings nicht restlos überzeugen. Vor 1500 Zuschauern in der Gießener Osthalle kämpfte der TV Lützellinden mit dem Mut der Verzweiflung...

SKI NORDISCH / Gunde Swan Seriensieger

Matty Nykänen meldet sich mit klarem Erfolg zurück

sid/dpa, Harachov Weil er des öfteren zu viel Alkohol getrunken haben soll, hatte der finnische Ski-Verband Olympiasieger Matty Nykänen eine Zwangspause verordnet...

Schanzenrekord des Tschechoslowaken Pavel Ploc mit 122 m nur um einen Meter. Olympiasieger Jens Weißflog (DDR) konnte noch immer nicht überzeugen...

Sport in Zahlen...

Table with multiple columns listing sports results: Fussball, Tischtennis, Handball, Hockey, Tennis, Skispringen, Skilanglauf, Gewinnszahlen.

Advertisement for Dr. Helga Wex, Inhaberin des Großen Verdienstkreuzes mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Advertisement for Dr. Helga Wex, geb. 5. 7. 1924 gest. 9. 1. 1986, Als Mitglied des Bundesvorstandes der CDU Deutschlands...

Advertisement for Ilse Ruhkopf, 75. Geburtstag, and DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND.

Advertisement for Dr. Helga Wex MdB, geb. am 5. Juli 1924, gest. am 9. Januar 1986, Sie führte die Frauenvereinigung seit 1971...

Advertisement for Hans Ludwig Vogel, Direktor im Ruhestand, Mit tiefer Trauer und in großer Dankbarkeit oehmen wir Abschied von Herrn...

Advertisement for Privattestament, Ausschneiden! Testaments u. Erbrecht leicht verständlich...

Handwritten note: هذنا من الاموال

Moskauer Bühne bringt Stück über Juden-Emigration

DW Moskau
Das Thema der jüdischen Auswanderung aus der Sowjetunion ist in der UdSSR zum erstenmal in einem relativ vorurteilsfreien Stück Bühnenreif geworden. Vor ausverkauftem Haus geht das Moskauer Stanislavsky-Theater zur Zeit das Stück „Scholem Alejchem-Straße 40“ des einheimischen jüdischen Autors Arkady Stawitski. Schon der Titel ist symbolisch: Der in der Ukraine geborene Scholem Alejchem ist ein Klassiker der jüdischen Literatur. „Scholem Alejchem-Straße 40“ zeigt eine jüdische Familie, deren beide Söhne – ein Chirurg und ein Wissenschaftler – und deren Tochter wegen beruflicher Unhill gegen den Willen der Eltern nach Israel auswandern und die Eltern mitnehmen wollen. Inszeniert wurde die Aufführung von Alexander Towstonogow, der sich bereits mit „Noe und seine Söhne“, einer beißenden Satire auf den verstorbenen Kremel-Chef Leonid Breschnew, hervorgetan hat. Gleich anfangs proklamiert der Spielleiter, daß „in dieser unruhigen Welt das Theater keine Sorge und kein Leid außer acht lassen darf“ und der Inhalt des Stückes „sich bereits zugetragen hat und sich wiederholen kann“. Das Stück wimmelt nur so von kritischen Bemerkungen über das Leben in der Sowjetunion, wo „die Zeitungen nicht immer die Wahrheit sagen“ und „wo es schwieriger ist, ein Dach reparieren zu lassen, als einen Spatnik zu starten“. Auch die Lage der Juden wird bloßgelegt. Der Chirurg verlor seine Anstellung, nachdem er ein Ausreisewissen beantragt hatte. Er ist überzeugt, daß er es in seinem Beruf nicht weit brachte, „weil ich nicht ganz blond bin“. Jenia, der Tochter des Wissenschaftlers, sind „zwei Dinge verhaßt: Auberginen und Anti-Semiten“, womit ausgesprochen wird, daß in der Sowjetunion Anti-Semitismus kein leeres Wort ist. Die Nachbarn weigern sich, ein Buffet, von dem die Mutter sich schwer trennen kann, in Ohhut zu nehmen, weil das Möbelstück „anti-sowjetisch ist“. Fjodor will Jenia an den Flughafen begleiten zum großen Kummer seines Vaters, der ihm zu bedenken gibt, daß dies seiner Karriere schaden kann, denn – so warnt der Vater – „vergib nicht, daß Du ein Jude bist“.

Das Kabinett, SDI und der „Limonadenbeschluß“

P. SCHMALZ/DW, München/Bonn
In der CSU herrscht weiterhin Verstimmung über die Art und Weise, wie der Komplex um das amerikanische SDI-Programm von der Bundesregierung behandelt wird. Der bayerische Koalitionspartner sieht einseitig im FDP-Vorsitzenden Martin Bangemann nicht den geeigneten Verhandlungsführer, nachdem er bei der CSU eher den Eindruck erweckt, zu SDI in Distanz zu stehen, zum anderen bemängelt die CSU den vom Kabinett vorgegebenen Verhandlungsauftrag als zu schwammig. Es wäre wünschenswert gewesen, so meinte CSU-Landesgruppenvorsitzender Theo Waigel vor der Presse, den Beschluß „etwas klarer und präziser“ zu fassen. Auf der Klausurtagung in Kreuth drückte sich Parteichef Franz Josef Strauß drastischer aus und nannte das Kabinettspapier einen „Limonadenbeschluß“. Im Deutschlandfunk kritisierte Strauß den Beschluß als „mangelhaft definiert und falsch formuliert“. Die Vorbehalte gegen den freide-mokratischen Koalitionspartner spielte Waigel in der Öffentlichkeit mit der Bemerkung herunter, Bangemann habe klar erklärt, er werde sich an seinen Auftrag halten und er, Waigel, habe keinen Anlaß, an seiner Ehrlichkeit und Lauterkeit bei dieser Aussage zu zweifeln.

„Absurde Abtrennung“
Der stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, Wolfgang Roth, nannte die künstliche Abtrennung von Wirtschafts- und Sicherheitsinteressen „absurd“. Man könne nicht technologische Erfolge einheimen, „ohne die sicherheitspolitische Zecher zu zahlen“. Außerdem hätte die USA den Technologietransfer in jüngster Zeit in einer Weise beschränkt, daß „die wirtschaftlichen Sehnsüchte naiv“ seien.

Abschluß noch vor Ostern
Die CSU drängt weiterhin auf Eile. Es sei Geschäftsgrundlage im Kabinett gewesen, meinte Waigel, daß noch vor Ostern ein substantielles Rahmenabkommen abgeschlossen wird. Sollte in dieser Zeit ein allgemeines Technologieabkommen mit den USA nicht möglich sein, dann müßten die SDI-Verhandlungen abgekoppelt und selbständig nach vor Ostern abgeschlossen werden. Waigel beruft sich dabei auf Äußerungen des Bundeskanzlers im Kabinett. Ein SDI-Sonderabkommen sollte Technologietransfer, Preisgestaltung und Geheimhaltung regeln. Strauß beschrieb als das notwendige Ziel deutsch-amerikanischer Verhandlungen über eine Raketenabwehr im Weltraum ein staatliches Rahmenabkommen. Dieses solle nicht nur die Interessen deutscher Firmen abdecken, sondern auch die deutschen Forschungsinteressen einbeziehen. Vor allem aber müßten die militärischen Interessen der Bundesrepublik Deutschland in den Gesprächen berücksichtigt werden, sagte Strauß. Der CSU-Politiker: „Wir haben doch keinen Grund, unsere militärischen Interessen zu verschweigen.“ Die Deutschen müßten erkennen, „daß wir in eine größere nationale, kontinentale globale Verantwortung eintreten“ müßten. Je mehr die Bundesrepublik Front gegen das amerikanische SDI-Projekt mache, desto mehr würden die Sowjets ermuntert, neue Bedingungen zu stellen.

Strauß rät Bonn zu Sanktionen

Rühe: USA sollten nachdenklich werden / „Gemäßigte im Nahen Osten nicht verprellen“
DW Bonn
Anders als die Bundesregierung tritt der CSU-Vorsitzende Franz Josef Strauß dafür ein, das Regime Khadhafi in Libyen wegen der Unterstützung palästinensischer Terroraktivitäten mit einem Wirtschaftsboykott zu bestrafen. In einem Interview des Deutschlandfunks widersprach Strauß damit offen der erklärten Absicht der Bundesregierung, die von Präsident Reagan angekündigten Sanktionen nicht zu unterstützen. Die Bundesregierung hatte von einer Wirkungslosigkeit solcher Maßnahmen gesprochen und unter Anspielung auf die rund 1500 Deutschen in Libyen erklärt, es müßten auch die besonderen deutschen Interessen berücksichtigt werden. Strauß im Deutschlandfunk: „In einem sollten wir die Amerikaner unterstützen, und zwar ohne Wenn und Aber: denen, die den Terrorismus mit Bomben an Menschen in Europa und in der ganzen Welt finanzieren, den Geldhahn zuzudrehen durch Nichtabnahme ihrer Produkte.“ Differenziert, aber nicht generell ablehnend äußerte sich der CSU-Chef zur Frage einer militärischen Aktion der USA. Er erinnerte an die „unglückliche Haltung“ der USA im Libanonkonflikt, und erklärte, er glaube nicht, daß die Amerikaner in Libyen denselben Fehler machten. Wenn aber, dann müsse so etwas gründlicher vorbereitet sein. Diese Äußerung von Strauß und eine andersgeartete Bemerkung des stellvertretenden CDU/CSU-Fraktionsvorsitzenden Volker Rübe zeigen, daß sich die Union in der Bewertung der Reagan-Maßnahmen uneinig, zumindest unsicher ist. Rübe lehnte Wirtschaftssanktionen gegen Libyen entschieden ab. In einem Interview für „Sonntag Aktuell“, eine von früheren südwestdeutschen Verlagen herausgegebene Wochenendausgabe, schrieb der CDU-Politiker, es müsse die USA nachdenklich machen, daß sich arabische Regierungen, die ihnen im Prinzip sehr positiv gegenüber stünden, in die Solidarität mit Libyen begeben hätten. Anstelle von Strafmaßnahmen müßten sich Europäer und Amerikaner vielmehr darum bemühen, einen Differenzierungsprozeß im Nahen Osten einzuleiten. Rübe: „Wir müssen die USA davon überzeugen, wie wichtig eine politische Initiative im Nahen Osten ist, die sich an die besonnenen und gemäßigten arabischen Staaten wendet und sie nicht vor den Kopf stößt.“ Im Mittelpunkt der Debatte über die Maßnahmen gegen Libyen stand am Wochenende die Frage, was für das amerikanisch-europäische Ver-

Kabul wandelt Geheimpolizei in Ministerium um

tr, Islamabad
Die afghanische Regierung hat ihre Geheimpolizei Khad zum Ministerium für Staatssicherheit umgewandelt. Nach einer Meldung von Radio Kabul wurde ein entsprechender Er-laub des Präsidiums des Revolutionsrates auf einer Versammlung anläßlich des sechsten Gründungstages des Geheimdienstes in Kabul erteilt. Der Khad ist eine der wichtigsten Waffen der afghanischen Behörden im Kampf gegen den Widerstand. Seit der sowjetischen Invasion im Jahre 1979 ist die afghanische Geheimpolizei erheblich verstärkt worden. Zu ihren Aufgaben gehört mittlerweile auch die Unterwanderung moslemischer Widerstandsgruppen in Afghanistan.

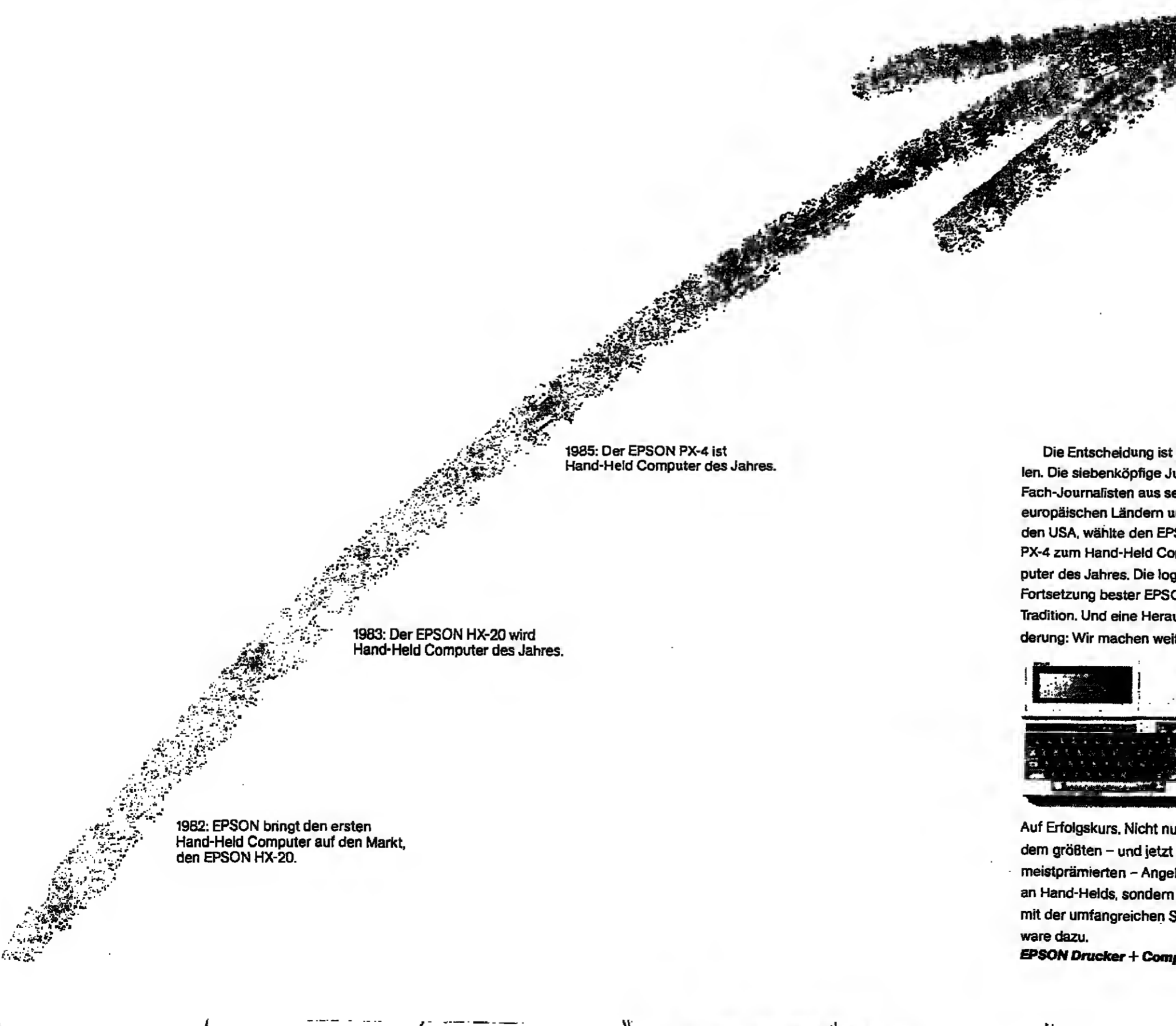
Walesa: Warschau kann nur zerstören

AFP/AP, Warschau
Das Mitglied der Untergrundführung der verbotenen Gewerkschaft „Solidarität“ (TKK), Bogdan Barusewicz, ist in Danzig von der Polizei verhaftet worden. Barusewicz, der die TKK in Danzig leitet, wurde nach Angaben der polnischen Nachrichtenagentur PAP wegen seiner gegen die vitalen Staatsinteressen gerichteten Aktivitäten festgenommen. Die Verhaftung Barusewicz ist ein Schlag für die regionale Organisation der verbotenen Gewerkschaft in Danzig. Barusewicz hatte dort die Leitung von „Solidarność“ übernommen, nachdem Bogdan Lis, der zuvor die regionale Gewerkschaftsführung innehatte, 1984 ebenfalls verhaftet und zu zweieinhalb Jahren Haft verurteilt worden war. Arbeiterführer Lech Walesa bezeichnete in einem Telefongespräch Barusewicz als außergewöhnlichen Kämpfer für die Menschenrechte. Walesa sagte, die Geschichte Polens sei für mehr als ein Jahrhundert vom Kampf der besten Söhne des Landes geprägt, doch drohe ihnen nur Gefängnis in jüngerer Zeit sogar der Tod. Nach seinen Worten hat die Führung jedoch weder gesellschaftlichen Rückhalt noch ein Programm, um das Land aus der Krise zu führen. „Sie können zerstören, aber nicht aufbauen“, sagte der Friedensnobelpreisträger.

Der Papst warnt vor Vergeltung

In der Völkergemeinschaft kein Platz für Staaten, die sich „mit dem Terrorismus einlassen“
DW, Vatikanstadt
Papst Johannes Paul II. hat die Auffassung vertreten, die Vereinten Nationen sollten Staaten, die sich „mit dem Terrorismus einlassen“, nicht als UNO-Mitglieder dulden. Sie setzen sich über die Prinzipien und Regeln der UNO-Charta hinweg, sagte der Papst in seiner Jahresansprache zur Außenpolitik vor dem im Vatikan akkreditierten diplomatischen Korps. Gleichzeitig sprach sich Johannes Paul gegen Vergeltungsschläge nach Massakern an unschuldigen Opfern aus. Repressalien würden „erneut Unschuldige treffen“ und die „Sprache der Gewalt“ fortsetzen. Vergeltungsschläge, so der Papst, vermitteln nur die Illusion einer Problemlösung und verhindern eine moralische Bloßstellung der Terroristen. Das Oberhaupt der katholischen Kirche prangerte nachdrücklich den „Terrorismus innerhalb der Länder und den internationalen Terrorismus“ an. Er führte aus, heute habe man es mit einem „Aurchterregenden Netz von Leuten“ zu tun, die nicht zögerten, eine große Zahl Unschuldiger zu töten, um Panik zu säen und auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen. Häufig treffe der Terrorismus Länder, die nicht in diese Probleme verwickelt seien, sagte Johannes Paul in Anspielung auf die jüngsten Anschläge von Rom und Wien. Solche Taten verdienten absolute und einstimmige Verurteilung, ebenso wie das „barbarische Vorgehen“ der Gelbeschabe und Erpressung. Alle seien „Verbrechen gegen die Menschheit“. Zur Lage im Nahen Osten sagte der Papst, man stelle immer neue Ver-handlungshypothesen auf, ohne daß je der „entscheidende Punkt“ erreicht werde, an dem die „Rechte aller betroffenen Völker wirklich anerkannt werden“. Der Papst verurteilte darüber hinaus eine „andere Form des systematischen Terrors“. Dieser stütze sich auf ein „ganzes geheimpolizeiliches System“ und mache die Freiheit und Bürgerrechte für Millionen von Menschen zunichte. Sie würden als „schuldige“ betrachtet, weil sie sich der herrschenden Ideologie nicht unterwerfen wollten. In diesem Zusammenhang erklärte der Papst, die in Jalta beschlossene Spaltung Europas in Ost und West sei nicht akzeptierbar. Der Geist von Helsinki müsse weiterentwickelt werden.

DANKE. Wir machen weiter!



1985: Der EPSON PX-4 ist Hand-Held Computer des Jahres.

1983: Der EPSON HX-20 wird Hand-Held Computer des Jahres.

1982: EPSON bringt den ersten Hand-Held Computer auf den Markt, den EPSON HX-20.

Die Entscheidung ist gefallen. Die siebenköpfige Jury, Fach-Journalisten aus sechs europäischen Ländern und den USA, wählte den EPSON PX-4 zum Hand-Held Computer des Jahres. Die logische Fortsetzung bester EPSON-Tradition. Und eine Herausforderung: Wir machen weiter!



Auf Erfolgskurs. Nicht nur mit dem größten – und jetzt auch meistprämierten – Angebot an Hand-Helds, sondern auch mit der umfangreichen Software dazu. EPSON Drucker + Computer. Technologie, die Zeichen setzt.

EPSON
Technologie, die Zeichen setzt.

هنا من الأعمال

AUTOMARKT

Hersteller bieten günstige Kredite

WVD, Hamburg
Mit subventionierten Kreditangeboten bis hinunter zu 0,99 Prozent effektiver Jahreszins...

Der Hersteller ersetzt der herstellereigenen oder -im Fall der meisten Importeure - unabhängigen Bank ihren Zinsverlust...

Ford-Händler werben mit Ford-Credit-Bank. Darlehen für Gebrauchtwagen ohne Anzahlung zu 4,9 Prozent bis 47 Monate Laufzeit...

GROSSBRITANNIEN / Lord Hanson erregt immer wieder durch seine aggressiven Übernahmeangebote Aufsehen

Zigarettenkonzern Imperial das nächste Opfer

WILHELM FURLER, London
In Großbritannien steht ein Unternehmer im Blickpunkt der Öffentlichkeit, der sein Imperium mit einer aggressiven Übernahme-Strategie...

Kurz vor Weihnachten wurde die Geschäftspolitik des Hauses unter Führung von Lord Hanson einmal mehr deutlich: Hanson Trust unterbreitete das bislang höchste Übernahmeangebot in der britischen Unternehmensgeschichte...

MAILÄNDER BÖRSE / Im letzten Jahr ist der Kurszettel länger geworden - Ausländisches Interesse gestiegen

Weiter aufwärts - aber mit vermindertem Tempo

GÜNTHER DEPAS, Mailand
An der Mailänder Wertpapierbörse wird damit gerechnet, daß der Aufwärtstrend auch im neuen Jahr anhalten wird. Experten erwarten, daß die im vergangenen Jahr erreichten Positionen überwiegend konsolidiert werden dürften...

Außer der Aktivität der seit Mitte 1984 zugelassenen italienischen Investmentfonds trug dazu vor allem auch das wiedererwachte Interesse ausländischer institutioneller Anleger bei...

senexperten eine weiter nach oben gerichtete Kurs- und Umsatzentwicklung, wenn auch nicht mehr mit den gleichen Steigerungsraten wie im vorigen Jahr. Übereinstimmung herrscht darüber, daß die Geschäftstätigkeit noch stärker als in den letzten Monaten des vergangenen Jahres durch eine ausgeprägte Selektivität gekennzeichnet sein wird...

Im laufenden Jahr erwarten Börsenexperten eine weiter nach oben gerichtete Kurs- und Umsatzentwicklung, wenn auch nicht mehr mit den gleichen Steigerungsraten wie im vorigen Jahr.

Der Vorsteuergewinn (vor Zinsen und außerordentlichen Aufwendungen in Höhe von 28,4 Mill. Pfund) stieg in Großbritannien von 121,1 auf 149,5 Mill. Pfund, in den USA von 102,7 auf 131,7 Mill. Pfund.

Die Übernahme des Ziegelei-Großunternehmens London Brick im vergangenen Jahr. Alle seine Übernahmen zog Hanson trotz erbitterten Widerstandes der gekauften Unternehmen durch.

Immer wieder durch seine aggressiven Übernahmeangebote Aufsehen erregend, hat Lord Hanson in den letzten Jahren eine Reihe von Unternehmen übernommen, die im vergangenen Jahr durch eine ausgeprägte Selektivität gekennzeichnet sein wird.

Immer wieder durch seine aggressiven Übernahmeangebote Aufsehen erregend, hat Lord Hanson in den letzten Jahren eine Reihe von Unternehmen übernommen, die im vergangenen Jahr durch eine ausgeprägte Selektivität gekennzeichnet sein wird.

FRANKREICH / Unternehmer zur Arbeitslosigkeit

Kurieren an Symptomen

J. Sch. Paris
Die französische Regierung hat bisher weniger die Ursachen als die Folgen der Arbeitslosigkeit zu bekämpfen versucht. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung des "Unternehmensinstituts", die unter der Leitung von IHM-France-Präsident Jacques Lemonnier erstellt worden ist...

In dieser Beziehung sind die französischen Verhältnisse besonders kritisch: Von den 2,44 Millionen Arbeitslosen (September 1985) waren 0,97 Millionen oder 40 Prozent jünger als 25 Jahre. Demgegenüber erreicht die deutsche Jugendarbeitslosigkeit dank des dualistischen Ausbildungssystems (Lehrzeit/Berufsschule) nur 10 Prozent.

Das Haupthindernis für die Einstellung von Jugendlichen ist nach Ansicht des Instituts der für alle Alterskategorien und Berufsgruppen von der Regierung einheitlich festgesetzte garantierte Mindestlohn (Smic). Er müßte künftig - wie in der Bundesrepublik - in jedem Unternehmen, wenn nicht sogar in jedem

einzelnen Betrieb entsprechende Ertragsentwicklung und der Kompetenz der Jugendlichen vertraglich vereinbart werden, während die strikten Entlassungsschutzbestimmungen entsprechend den EG-Regeln durch Sozialverträge abgelöst seien, heißt es in dem Bericht.

Das zweite große Sonderproblem ist die Dauer der Arbeitslosigkeit. Von allen französischen Erwerbslosen waren im letzten Jahr 42 Prozent länger als ein Jahr ohne Arbeit.

Das Institut wendet sich gegen die einheitliche Reduzierung der Arbeitszeit, die 1982 mit der 39-Stunden-Woche (statt 40 Stunden) bei vollem Lohnausgleich begonnen worden war. Und durch die soziale Behandlung (vorzeitige Pensionierung und so weiter) wurde das Arbeitslosenproblem nur in sehr kostspieliger Weise hinausgeschoben.

Daß der technische Fortschritt, das Wachstum der Bevölkerung, die angelegliche Sättigung der Märkte und die Ölkrise für die Arbeitslosigkeit hauptverantwortlich seien, wird von dem Institut bestritten. Viel stärker schlagen die Starrheit des französischen Arbeitsmarktes und die hohen Lohnnebenkosten zu Buche.

RENTENMARKT / Leichter Zinsrückgang

Der Trend ist nicht klar

Der Rentenmarkt macht seit einigen Tagen einen etwas richtungslosen Eindruck. Zinsenkende Einflüsse, die von Auslandskäufern (Spekulation auf eine D-Mark-Aufwertung im EWS) ausgehen, wechseln sich in der letzten Woche mit der Ausstufung des Wiederanstiegs der Zinsen in den USA ab. Per Saldo sind die

deutschen Kapitalmarktzinsen zwar geringfügig gesunken, aber die bis zum Mittwoch aufgelaufenen Kursgewinne haben sich später nicht ganz behauptet. Zeitweilig wurde auf eine Senkung von Diskont- und Lombardsatz spekuliert, was ebenso unfundiert ist wie die Mark-Aufwertungspekulation.

Table with 5 columns: Emissionen, 10.1., 3.1., 30.12., 28.12., 30.12. Rows include Anleihen von Bund, Bahn und Post, Anleihen der Städte, Länder und Kommunalverbände, etc.

Dr. Andreas W. Dreyhaupt
Ein Leben voller Hilfsbereitschaft ist zu Ende gegangen. Sein Leben war Güte und Kampf. Wir trauern um ihn in Liebe. Lena Dreyhaupt geb. Aström, Dr. med. Günther Dreyhaupt und Frau Margarete...

Land Niedersachsen
6 1/2 % Anleihe von 1986 (1998)
Verkaufsangebot
Das Land Niedersachsen begibt auf Grund haushaltsgesetzlicher Ermächtigung eine Anleihe im Gesamtbetrag von DM 400.000.000,- von der DM 300.000.000,- durch das unten genannte Konsortium freibleibend zum Verkauf gestellt werden.

Der Tod ist groß. Wir sind die Seinen lachenden Munds. Wenn wir uns mitten im Leben meinen, wagt er zu weinen mitten in uns. Dr. rer. pol. Karl-Ernst Hasenkämper

Familienanzeigen und Nachrufe
können auch telefonisch oder fernschriftlich durchgegeben werden
Telefon: Hamburg (0 40) 3 47-43 80, Berlin (0 30) 25 91-29 31, Kettwig (0 20 54) 1 01-5 18 und 5 24

NORDEUTSCHE LANDESBANK GIROZENTRALE, BREMER LANDESBANK KREDITANSTALT OLDENBURG - GIROZENTRALE
ADCA-BANK AKTIENGESELLSCHAFT, BANK FÜR GEMEINWIRTSCHAFT AKTIENGESELLSCHAFT, BAYERISCHE HYPOTHEKEN- UND WECHSEL-BANK AKTIENGESELLSCHAFT

LANDWIRTSCHAFT / Bauernverband: Agrarpreise in der Europäischen Gemeinschaft real um zwei Prozent anheben

„Stimmung auf den Höfen hat Nullpunkt erreicht“

DOMINIK SCHMIDT, Hannover Die Zielvorstellungen der Landwirte in der Europäischen Gemeinschaft liegen auf dem Tisch. Wenn die EG-Kommission Ende Januar/Anfang Februar ihre Ankündigung wahr macht und eine Senkung der Getreidepreise vornimmt, werden zumindest die Bauern in der Bundesrepublik zum Sturm blasen. Dies kündigte der Präsident des Niedersächsischen Landvolks, Friedrich Rode, in Hannover an.

und die niederländische Landwirtschaft betroffen. Ohne Frage wäre dann die Bundesregierung gefordert, um für einen Ausgleich zu sorgen. Neben den Preisproblemen sind nach den Worten Rodes auch die fehlenden agrarpolitischen Perspektiven der Grund, warum „die Stimmung auf den Höfen den Nullpunkt erreicht“ habe. Die Bauern seien zu sinnvollen Opfern bereit; sie erwarteten jedoch erkennbare Tendenzen, daß es in absehbarer Zeit wieder aufwärts gehe. Die zweifelslos vorhandene Markt- und Mengenprobleme dürften nicht allein auf dem Rücken der Bauern gelöst werden.

Mengen, um wieder Spielraum für eine aktive Preispolitik zu erhalten. Schließlich, so Rode, sei auch den Verbrauchern, die jahrelang vom Preisverfall der Agrarprodukte profitiert hätten, eine mäßige Preiserhöhung zuzumuten. Die Wiederherstellung des Marktgleichgewichts werde ohne weitere administrative Eingriffe kaum zu lösen sein. Allerdings seien Quotenregelungen wie bei der Milch, bei Getreide nicht praktikabel. Um die Getreideüberschüsse abzubauen, schlägt Rode eine stärkere Verfüttung, den Einsatz von Getreide als nachwachsende Rohstoffe und schließlich die Herausnahme von Getreideflächen aus der Produktion vor. Alle Maßnahmen müßten jedoch EG-weit regional gleichwertig und freiwillig erfolgen.

Die Europäische Gemeinschaft sollte sich auf ein durch eine Verordnung festgelegtes Programm „Nachwachsende Rohstoffe und Bio-Energie“ verständigen. Dieses Programm sollte vorerst für zehn Jahre mit jährlich 6 bis 6 Mrd. DM ausgestattet werden. Die Mittel sollten sowohl zur Verbilligung des Getreides als auch für Forschungsarbeiten verwendet werden. An die Bundes- und Landesregierungen appellierte Rode, der heimischen Landwirtschaft und der Industrie im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe eine günstige Ausgangsposition zu verschaffen. Hierzu gehöre der Einstieg in die Ethanol-Produktion und ein verstärktes Engagement bei der Stärkeherstellung. Mit irreparablen Schäden für die niedersächsische Landwirtschaft müsse gerechnet werden, wenn die Bundes- und Landesregierung nicht umgehend Maßnahmen für finanzielle Stärkung der Betriebe ergreifen. Der Eigenkapitalverlust der bäuerlichen Betriebe gehe kontinuierlich weiter. Unter anderem forderte Rode die Schaffung eines Vorruhestandsprogramms für ältere Landwirte.

BÜCHER DER WIRTSCHAFT

Ernst Schmacke, Alfred Weber (Hrsg.): Schlüssel zur modernen Wirtschaft: Begriffe, Funktionen, Zusammenhänge. Econ Verlag GmbH, Düsseldorf und Wien 1985, 335 S., 12,80 Mark. Das Buch will die Scheu vor der Welt der Wirtschaft nehmen und ein solides Basiswissen vermitteln. Die Aufteilung in Lektionen kommt diesem Ziel entgegen. Bekannte deutsche Wirtschaftsjournalisten bearbeiten die grundlegenden Fragen der Ökonomie: Geld, Markt, Wettbewerb, internationaler Handel, Banken und Börsen. Die Sprache ist einfach und verständlich, so daß insbesondere der Laie angesprochen wird vor allem jüngere Menschen - Chancen und Probleme der modernen Industriegesellschaft besser in den Griff bekommt. Foto, Film: Märkte, Informationen für die Werbeplanung, Axel Springer Verlag AG, Marketing Anzeigen, Berlin 1985, 102 S., 75 Mark. Der deutsche Amateurfotomarkt steckt in einer Krise. Der Umsatz

schrumpfte von 5 Mrd. DM im Rekordjahr 1980 auf 4,3 Mrd. DM 1984. Damit scheint aber die Talsohle erreicht zu sein. Die Hersteller haben die Bedrohung erkannt und diversifizieren in Richtung auf Produkte für professionelle und industrielle Anwender. Die Analyse bringt Daten zur Lage der Branche, untersucht Produkte, Dienstleistungen, Nachfrage, Vertriebswege und Werbung. Firmeninformationen runden die Analyse ab - interessante Fakten für einen Werbemarkt von über 80 Mill. Mark. Hartmut Sommer (Hrsg.): Aus- und Fortbildung: Zeit und Geld, Expert-Verlag, Stiefelungen 1985, 189 S., 34,80 Mark. In der Kalkulation eines Unternehmens oder einer Institution sind die Aufwendungen für Aus- und Fortbildung ein fester Posten. Während aber bei anderen Investitionen strenge Qualitäts- und Wirtschaftlichkeitsmaßstäbe angelegt werden, wird bei Ausbildungsmaßnahmen oft noch nach dem Daumenmaß gepeilt. Gerade die Schwierigkeit, den Nutzen von

Aus- und Fortbildung durchsichtig und bewertbar zu machen, ermöglicht es einer Reihe von Lehrveranstaltern, unrealistische Angebote und Lernmethoden zu verkaufen. Das Buch gibt brauchbare Hilfestellung bei der nüchternen Ermittlung von Nutzen und Kosten einer Ausbildungsmaßnahme. Koszick, Betriebspsychologisches Taschenbuch, Sauer-Verlag Heidelberg, 183 Seiten, 29 Mark. Jede Führungskraft muß vielfältigen psychologischen Anforderungen genügen, um die Aufgaben im Betriebsalltag optimal zu erfüllen. Von der Auslese der Mitarbeiter über die Gruppenpflege bis zur richtigen Gestaltung der Arbeitsbedingungen, der Beseitigung von Spannungsfeldern treten täglich Probleme an den Vorgesetzten heran, die nur bei Kenntnis der grundlegenden psychologischen Faktoren gelöst werden können. Hervorzuheben ist, daß die Autorin bewußt auf Psychologenterminologie verzichtet.

NAMEN

Wolfgang Barke, Hauptgeschäftsführer des Zentralverbandes des Deutschen Baugewerbes (ZDB), wird am 14. Januar 60 Jahre alt. Gustav Knippschild, Chef der Firmen Gustav Knippschild KG, Sprockhövel, und Gustav Knippschild KG, Rinteln, verläßt am 14. Januar sein 75. Lebensjahr. Peter H. Meyer (35), zuletzt Marketingleiter der Mustering International Josef Höner GmbH & Co. KG, Rheda-Wiedenbrück, ist zum kaufmännischen Geschäftsführer der Duropol-Werk Eberh. Wrede GmbH & Co. KG, Arnsberg, berufen worden. Geard Stänkel, im Vorstand der Norddeutschen Genossenschaftsbank AG zuständig für den Niederlassungsbereich Oldenburg, ist Ende 1985 in den Ruhestand getreten. Zu seinem Nachfolger ist Dr. Christopler Pleister berufen worden. Zum Produktionsleiter ihres Reifenwerkes Philippsburg hat die Deutsche Goodyear GmbH, Köln, Theo W. Farnalek, der zuletzt als Manager Technical Service in Philippsburg verantwortlich war, ernannt. Hans Schmitz, Ehrenpräsident der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels (HDE), verstarb am 8. Januar im Alter von 89 Jahren.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Verhandlungen Bonn (DW) - Gespräche über eine mögliche Zusammenarbeit auf den Gebieten Elektronik und Telekommunikation haben zwischen der Nixdorf Computer AG, Paderborn, und der Robert Bosch GmbH, Stuttgart, stattgefunden. Dies bestätigte Heinz Nixdorf, Gründer und Vorstandsvorsitzender des Paderborner Unternehmens, gegenüber der International Herald Tribune, Paris, mit dem Hinweis, daß keinesfalls eine Beteiligung von Bosch an seinem Unternehmen gedacht sei. Die vor einigen Monaten erfolgten „Informellen Treffen“ mit Marcus Bierich, dem Vorsitzenden der Bosch-Geschäftsführung, seien seitdem nicht mehr fortgesetzt worden. Eine Wiederaufnahme der Gespräche mit der Stuttgarter Firma oder anderen interessierten Unternehmen aus Europa, den USA und Japan über mögliche Joint Ventures wollte Nixdorf nicht ausschließen. Kapitalerhöhung Berlin (VWD) - Vom 16. bis 20. Januar 1986 wird die Kapitalerhöhung der Berliner Elektro-Beteiligung AG, Berlin, um 1 Mill. auf 11 Mill. DM vorgenommen. Sie dient der

Finanzierung von zwei Beteiligungskäufen. Den Aktionären werden die jungen Aktien im Verhältnis 10 zu 1 angeboten. Der Bezugspreis je 50-DM-Stamm- oder Vorragsaktie beträgt 230 DM. Die jungen Aktien sind für 1986 dividendenberechtigt. Die Platzierung haben die Deutsche Bank AG, Frankfurt, und die Deutsche Bank Berlin AG, Berlin, übernommen. Für 1985 will das Unternehmen eine Dividende von 12,50 DM je Vorzugs- und von 11,50 DM je Stammaktie ausschütten. Den Angaben zufolge hat der Umsatz der Beteiligungsgesellschaft 1985 um etwa 20 Prozent auf rund 35 Mill. DM zugenommen. Der Bezugsrechtshandel wird über den geregelten Freiverkehr an den Börsen von Berlin und Hannover erfolgen. Die erste Preisfestsetzung der jungen Aktien soll am 31. Januar 1986 erfolgen. Boom bei Hypotheken Hamburg (tr) - Die zur Dresdner Bank AG gehörende Norddeutsche Hypothek- und Wechselbank AG (Nordhypo) hat 1985 ihr bisher bestes Ergebnis im Hypothekengeschäft verzeichnet. Die Zusagen seien gegenüber dem Vorjahr um 57 Prozent auf 445 (248) Mill. DM gestiegen. Die

aufgenommenen Mittel seien bei der anhaltend schlechten Baukonjunktur hauptsächlich zur Modernisierung, Instandsetzung und Umschuldung eingesetzt worden. Insgesamt hätten sich die Abschlüsse bei den Realkrediten im vergangenen Jahr auf 545 (521) Mill. DM erhöht. Huber zur Reh-Gruppe Trier (Nea) - Adolf Huber, der im Oktober überraschend ausgeschiedene geschäftsführende Gesellschafter der Fieroth-Gruppe, Burg Layen, übernimmt am 15. Februar die Funktion eines Generalbevollmächtigten bei der Trierer Firmengruppe des Weinkaufmanns Günther Reh. Reh hat sich in den letzten Jahren auf unterschiedlichen Feldern erfolgreich betätigt, zum Beispiel bei der Saar-Sektellerei Faber, dem Marktführer auf dem Gebiet der preiswerten Sektel, oder dem von der Gründerfamilie erworbenen Spitzenweingut Reichsgraf von Kesselstatt. In der Branche wird der Eintritt von Huber, der vor Jahren auch bei der Rosenthal-Gruppe tätig war, mit neuen Expansionsplänen der Reh-Gruppe auf dem deutschen und ausländischen Weinmarkt in Verbindung gebracht.

Wochenschlußkurse

Table with columns for New York, Toronto, and Tokio, listing various stocks and their closing prices.

Jetzt gibt's eine Million und vier Gründe für den Ford Sierra L. Welche, steht im Kleingedruckten.



Grund eins bis eine Million: der Ford Sierra selber. So oft lief er bis jetzt in Europa vom Band. Und die weiteren vier Gründe: ein Sonderausstattungs paket für einen besonderen Preis. Dieses Angebot gilt für den Sierra L mit seiner gesamten umweltfreundlichen Motorenpalette. (Die Motoren vertragen alle unverbleites Superbenzin.) Vom 1.6-l über den 1.8-l bis zum 2.0-l. Hinzu kommen der schadstoffarme 2.0-l mit Katalysator (für unverbleites Normalbenzin) und der ebenfalls schadstoffarme 2.3-l-Diesel. Angenehmer Nebeneffekt: Die schadstoffarmen Motoren fahren eine Zeitlang steuerfrei. Mehr darüber und über den Sierra L erfahren Sie beim Ford-Händler.



Spielfilm-Trilogie aus Sri Lanka: „Dorf im Wandel“

Ferne Familien-Saga

Selten bietet sich für Filmemacher aus Sri Lanka die Möglichkeit, international bekannt zu werden. Er schwerend ist dabei, daß Nachbarländer wie Indien oder Hongkong massenweise billige Produktionen auf den Markt bringen und zudem die technischen Voraussetzungen in Sri Lanka schwer konkurrenzfähig sind. Trotzdem schaffen Filmemacher wie Peries oder Jayatilake es immer wieder, international auf sich aufmerksam zu machen. 1982 sendete die ARD drei Filme von Peries. In diesem Jahr hat der Zuschauer das Glück, sich an einer Trilogie „Dorf im Wandel“ (Gamperaliya) dieses Filmemachers zu erfreuen. Der erste Teil der Trilogie, „Die schöne Nanda“ erzählt vom Schicksal der schönen Tochter eines Großgrundbesitzers in einem Dorf auf Sri Lanka, dem früheren Ceylon. Diese Episode endet damit, daß Nanda (Punya Heendiyana) nach dem Tod ihres ersten Ehemannes Jimadasa (Gamin Fonseka) eine zweite Ehe eingeht mit Piyal (Henry Jayasena), ihrem Hauslehrer, in den sie schon früher verliebt gewesen ist. Der zweite Teil der Trilogie, „Der Rebell“ (Kaliyugaya), enthält Rückblenden als variierte Sequenzen des ersten Teils. Die bunte und stillen Szenen des ersten Teils weichen nach und nach den schillerlicheren, wie sie vom Regisseur eindrucksvoll im zweiten Teil inszeniert wurden. Hier wird Nanda als selbstzufriedene Frau dargestellt, die mit Piyal, dem jetzt einflußreichen Geschäftsmann, verheiratet ist. Beide führen ein Leben, das ihnen eigentlich fremd ist, orientiert an dem Vorbild der britischen Kolonialherren. Die vorherrschende Sprache in der Familie ist nicht mehr die Muttersprache, sondern Englisch. Die Kinder werden auf ein Leben hin erzogen, in dem Leistung und Karriere im Mittelpunkt stehen sollen. So bringt diese zweite Ehe Nanda zwar endlich den lange erhofften materiellen Wohlstand; die elastische Dorflichkeit kann jetzt auch mit dem Besitz ihres Mannes glänzen. Aber der Preis dafür hoch: Die selbstzufriedene Frau kann ihre Kinder nur kaltherzig ins „Chicklet“ bringen. Ihre Erziehung schreitet, erreicht das Ge-

KRITIK

Tod eines Dauer-Helden

Erwin Köster ist tot, es lebe Siegfried Lowitz! Da haben es die Männer aus dem Mainzer Kanal wirklich fertig bekommen, eine Figur sterben zu lassen, die seit genau einhundert Besuchen bei uns Hausrecht in Anspruch nehmen konnte. Der pummelige Kripomensch, der so anheimelnd raunzen konnte, Köster war sein Name und Lowitz der seines Darstellers, der „Alte“ wurde in den Jubiläumfolge schwer angeschossen, aber erst nachdem er den letzten Fall gelöst hatte, erfuhr seine Gemeinde auf und vor dem Schirm: Nun weit er nicht mehr unter uns. Er weilt jetzt dort, wohin er so oft seine Klientel zur Identifikation begleitet hatte, der Hauptkommissar Erwin K. Es ist also wirklich die letzte Folge, unwiderruflich wie der Tod. Sein Nachfolger im Amt wird Herr Schimpf werden, er selber, wenn schon nicht mehr „Der Alte“, so doch der alte Lowitz, wird



Die Bertelsmann AG, Deutschlands größter Medienkonzern, will sich, wie jetzt mitgeteilt wurde, an der Produktion eines überregionalen Radioprogramms für künftige lokale Rundfunkstationen beteiligen. „Darüber wird derzeit zusammen mit Radio Luxemburg ernsthaft nachgedacht“, versicherte der Chef des Unternehmens, Mark Wössner, am Wochenende in einem öpa-Gespräch in Gütersloh. Erste Informationen dazu waren in der „Süddeutschen Zeitung“ veröffentlicht worden. Vorgesehen sei – ähnlich wie bei Zeitungskooperationen – eine Art „Mantelprogramm“ für Radiosender, die von Verlagen „vor Ort“ betrieben werden würden. Bei ihnen würde naturgemäß Beschaffung und Produktion von Sendungen aus dem In- und Ausland mit großer Sicherheit auf erhebliche finanzielle und personelle Probleme stoßen. Hier nun setzen die Überlegungen bei Bertelsmann ein, eine Konzeption zu schaffen, die diese Lücke in dezentralen Hörpunkten schließen könnte. Der Vorstandsvorsitzende verwies darauf, daß sich Bertelsmann schon seit längerer Zeit über „RTL-plus“ am privaten Fernsehen beteilige. Im-

III.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

- 9.45 ARD-Retrobeleg
10.00 heute
10.05 Die Schwarzweidklint
Der Wert des Lebens
14.00 Tagesschau
14.10 Unglaublich – aber auch wahr?
Reportagen und Gespräche über Legenden und Tatsachen
14.35 Tagesschau
14.40 Die Meistkasseler
Neue Serie mit Musik und Poesie
17.00 heute / Aus dem Ländchen
17.15 Tele-illustrate
17.30 Ein Colt für alle Fälle
19.00 heute
19.30 Da oder Ich
Fernsehfilm um Rudersport und Liebe
21.00 heute
21.05 Tagesschau
21.15 WISO
Wirtschaft & Soziales
Themen u. a.: Verdienen Zehn-Gräte, was sie „verdienen“? / Lohnsteuer-Jahresvergleich für Vorruhestandler
21.45 heute-journal
22.05 Die Deutschen sterben aus
Eine nicht unwahrscheinliche Episode
Reportage von Thomas Bellut, Wolfgang Fandrich, Heinz Henning und Volker Herres
Die Wissenschaftler des Statistischen Bundesamtes haben es ausgerechnet: In 45 Jahren werden 15 Millionen weniger Deutsche auf dem Gebiet der Bundesrepublik leben, wenn der Trend anhält. Der Trend: Das sind fast zehn Jahre weniger Lebenserwartung.
22.30 heute
22.35 heute-journal
22.45 heute
23.00 heute

- 15.00 Kimba, der weiße Löwe
15.30 Lesse
16.00 Westlich von Santa Fe
16.30 Westlich von Santa Fe
16.50 Westlich von Santa Fe
17.00 Ufa
Tägliche Träume
17.15 Westlich von Santa Fe
17.30 Westlich von Santa Fe
17.45 Westlich von Santa Fe
18.00 Westlich von Santa Fe
18.15 Westlich von Santa Fe
18.30 Westlich von Santa Fe
18.45 Westlich von Santa Fe
19.00 Westlich von Santa Fe
19.15 Westlich von Santa Fe
19.30 Westlich von Santa Fe
19.45 Westlich von Santa Fe
20.00 Westlich von Santa Fe
20.15 Westlich von Santa Fe
20.30 Westlich von Santa Fe
20.45 Westlich von Santa Fe
21.00 Westlich von Santa Fe
21.15 Westlich von Santa Fe
21.30 Westlich von Santa Fe
21.45 Westlich von Santa Fe
22.00 Westlich von Santa Fe
22.15 Westlich von Santa Fe
22.30 Westlich von Santa Fe
22.45 Westlich von Santa Fe
23.00 Westlich von Santa Fe

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Brennstoffe und Wald

„Auf ein Wort“: WELT vom 3. Januar
Sehr geehrte Damen und Herren,
in der WELT stellt der Bayerische Staatsminister Alfred Dick in der Kolumne „Auf ein Wort“ einen Zusammenhang her zwischen den Waldschäden und der Verbrennung fossiler Energieträger wie Kohle und Öl. Seine Aussage wirft zwei Fragen auf: Weiß der Minister wirklich, daß die Waldschäden auf die Emissionen zurückzuführen sind, die bei der Verbrennung fossiler Brennstoffe entstehen? In Ihrer Zeitung und in anderen seriösen Publikationen kann man immer wieder lesen, daß die Ursachen für die Waldschäden noch nicht aufgeklärt sind. Wenn der Minister die Zweifel über die wirklichen Ursachen der Waldschäden beseitigt und die Verbrennung fossiler Energieträger für ursächlich erklärt, weshalb nennt er dann nur Kohle und Öl und nicht auch Erdgas? Will er die Gasheizung fördern, indem er die Kohle- und Ölheizung in einem Zuge nennt und beide – auch die in Wirklichkeit umweltfreundliche Ölheizung – schlechtbetrachtet? Wenn wirklich Stoffe für das Waldsterben verantwortlich sind, die bei der Verbrennung fossiler Energieträ-

Anerkennung

Sehr geehrte Damen und Herren,
es muß einmal gesagt werden: Allen, die an den wöchentlichen Beilagen Geistige WELT und „Kleines Welttheater“ arbeiten und so zu ihrem Gelingen beitragen, gebührt höchstes Lob, Dank und Anerkennung, wobei ich besonders an die Es-sy-stem und an die Karikaturen denke. Was hier an Humor dargeboten wird, ist meist so unwerfend herzlich, daß einem ganze Lachsalven überfallen. Mit freundlichen Grüßen Kurt Schneider, Ebstarf

Ein Monopol

„Bei Ihnen bei noch kein Meister vom Himmel“: WELT vom 28. Dezember
Sehr geehrte Herren,
eine clevere Lobby hat sich einen Naturpark geschaffen, in dem sie frei von den Zwängen des Wettbewerbs die Mitbürger dezent zur Kasse bitten. Über die dabei erbrachte Leistung kann man streiten. Eine Leiter und den Karthaus wird man bei den schwarzen Herren nicht mehr finden, sie sind auf Kosten der Hausbesitzer verstaatlicht worden. Ein Schulkartoffel muß ihm oft ersetzen, und auch der Gang zum Müllimer ist nicht mehr begriffen. Mit freundlichen Grüßen Dr. E. Stern, Königsbrunn

Völkermord

Sehr geehrte Redaktion,
mit massiver sowjetischer Unterstützung führt Vietnam, welches den Sowjets den ehemaligen US-Stützpunkt Cam Ranh übergeben hatte, einen brutalen Krieg gegen die Bevölkerung von Laos und Kambodscha. Durch die brutale „Vietnamisierungspolitik“ soll vor allem der Bevölkerung von Kambodscha die nationale Identität genommen werden. Hanoi Aggressionskrieg nur Errichtung seiner Indochina-Föderation geht bereits ins achte Jahr. Hanoi kann aber den Widerstand des kampucheanischen Volkes unter der Führung der Koalitionsregierung nicht brechen, wie die fehlgeschlagenen Trockenzeitoffensiven gezeigt haben. Wir dürfen diesen Krieg in Indochina genau so wenig vergessen wie den von der expansionistischen Sowjetunion am Hindu Kush praktizierten Völkermord. Für ein nicht-kommunistisches, unabhängiges, freies, blockfreies Kambodscha und Laos! Mit freundlichen Grüßen Gerd Wedemeyer, Wiesbaden

Teilschuld

„Berier: Kriminalität in Deutschland“
Die Aufsatzreihe von Professor Schreiber enthält so viele Wahrheiten, daß sie in einem Leserbrief gar nicht alle unterstrichen oder gar wiederholt werden können. Der WELT sei Dank, daß sie sie gebracht hat, wie auch kürzlich „Die lautlose Katastrophe“. Die gezielte Form von Staats- und Obrigkeitserverachtung“ hat ein unerträgliches Ausmaß angenommen, der Normenzerfall sich seuchenhaft ausgebreitet. Aber was nützt die Er-

Personalien

GEBURTSTAG
Erzbischof Guido Del Mestri, Diplomat im Dienste des Papstes und zuletzt Apostolischer Nuntius in Bonn, wird heute 75 Jahre alt. Der Sohn eines italienischen Adligen und einer österreichischen Gräfin, für den Deutsch die zweite Muttersprache ist, sammelte seine ersten Deutschlandserfahrungen zwischen 1953 und 1959 an der Nuntiatur in Bad Godesberg. Nach seiner Ernennung zum Erzbischof 1961 wurde Del Mestri Apostolischer Pro-Nuntius in Nairobi/Kenia. Weitere Stationen seines diplomatischen Weges waren die Nuntiaturen in Mexiko und Kanada. Als Nachfolger des heute emeritierten Kardinals Corrado Bafile erwarb sich Del Mestri in den acht Jahren seiner Amtszeit als Apostolischer Nuntius und Doyen des Diplomatischen Korps den Ruf eines unauffälligen, zurückhaltenden und vorsichtigen Diplomaten. Für die katholische Kirche und die Bischofskonferenz war er ein ausgezeichnete Vermittler zum Vatikan. Nur ungerne ließ Staat und Kirche den allseits beliebten Nuntius im Herbst 1984 ziehen, als Guido Del Mestri mittelalter, der Papst habe sein aus Gesundheitsgründen eingereichtes Rücktrittsgesuch angenommen.
EHRUNGEN
Der Inspektor Wehrpharmazie der Bundeswehr, Generalapotheker Hans Heidemann, wurde mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Heidemann – 1927 in Aachen geboren – trat 1959 in die Bundeswehr ein. Er war maßgeblich beteiligt am Auf- und Ausbau der Sanitätsmaterialversorgung im Bereich des Heeres, war von 1969 bis 1977 Referent im Bundesministerium der Verteidigung und anschließend Leiter der Apotheke des Bundeswehrzentralkrankenhauses in Koblenz. Hier leistete er Pionierarbeit bei der Herstellung von Arzneimitteln für die Bundeswehr und bei der Einführung eines EDV-Systems für Bundeswehrkrankenhauser Apotheken. Heidemann ist Herausgeber des „Handbuchs für Sanitätsmaterial der Bundeswehr“.
Für seine besonderen Verdienste um den Dialog zwischen Christen und Juden wird er an der Gesamthochschule Duisburg lehrende evangelische Theologieprofessor Heinz Kremers mit der Euber-Rosenzweig-Medaille ausgezeichnet. Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt bei der Eröffnungsfest der

Vorwand für Bürgerkrieg?

„Polizei räumt Bittendorf“: WELT vom 8. Januar
Sehr geehrte Herren,
Grüne, Alternative und Chaoten haben sich in Wackersdorf wieder zu einer Aktionsgemeinschaft zusammenschlossen. Bäume werden gefällt, um als Baumaterial für ein „Umweltschutzdorf“ zu dienen. Geht es eigentlich hier wirklich um Umweltschutz? Die „Umweltschützer“ geben sich große Mühe, die Realisierung des Entsorgungskonzepts in Gorkebo und in Wackersdorf zu verhindern, damit man weiter behaupten kann, die Entsorgung sei ja noch nicht gelöst. Interessanterweise haben die Franzosen auf dem Gebiet der Kernenergie heute einen Vorsprung von rund zehn Jahren, nachdem sie soeben den Nachfolgetyp des bei uns immer noch unstrittenen Schnellen Brüters in Betrieb genommen haben. Es gibt da keine Probleme mit der Entsorgung, obwohl Frankreich keine Salzstöcke besitzt, die für die Lagerung der radioaktiven Abfälle opti-

Man möge bedenken, was der andere ertragen soll, wie man selber zu ertragen wünscht.
Jeremias Gotthelf, Schweizer Autor (1797-1853)

RTL-plus

- 18.05 Augenclip
Die internationale Pop-Szene mit Bernd Schumacher
18.53 7 vor 7 - Die Bilder des Tages
19.22 Karthaus
19.30 Alice Smith and Jones
20.20 Filmrevue
20.30 Kibler frei Haus
Mit Meg Foster, Claude Akins, Nick Mancuso u. a.
Regie: Nick Hovinga
22.15 RTL-Spiel
22.20 Eine Diva der Nostalgie
23.05 Wetzer / Hoesepok / Balthupferi

WAHL

Der bayerische Senat, die zweite Kammer des Freistaats, wählte den ehemaligen Oberbürgermeister von Bad Kissingen, Hans Weiß, zum drittenmal für zwei Jahre zu seinem Präsidenten. Der 66jährige CSU-Politiker erhielt 55 von 60 abgegebenen Stimmen und erreichte damit sein bisher bestes Ergebnis. Zu seinem ersten Stellvertreter wurde der katholische Theologie-Professor Audo-mar Schenerrmann wiedergewählt. Für das Amt des zweiten Vizepräsidenten konnte sich der frühere bayerische Arbeitgeberpräsident Ernst Wrede gegen Bayerns DGB-Vorsitzenden Jakob Deitmer mit 38 zu 17 Stimmen durchsetzen.

KIRCHE

Zum Weihbischof geweiht wird im März der Regensburger Domkapitular Wilhelm Schraml. Die Berufung des 50jährigen Priesters zum dritten Bischof in der größten bayerischen Diözese wurde jetzt vom Vatikan bekanntgegeben. Papst Johannes Paul II. verlieh ihm den Titel eines Bischofs von Munazana. Wilhelm Schraml wird Nachfolger des Bischofs Karl Filgel, der sein Amt aus Gesundheitsgründen niederlegen mußte. Der neue Bischof kam 1935 in Erbdorf (Landkreis Tirschenreuth) zur Welt und wurde nach Abschluß des Theologiestudiums 1961 im Regensburger Dom zum Priester geweiht.
Prälat Franz Nitsche, langjähriger Caritas-Direktor in Breslau, Katowitz und Erfurt, ist von Papst Johannes Paul II. zum Apostolischen Protonotar ernannt worden. Nitsche, der 80 Jahre alt ist und in Oberschlesien geboren wurde, lebt in Erfurt im Ruhestand.
Der Dechant der Katholischen Kirchengemeinde Göttingen, Professor Dr. Joab Bergsma, ist vom Hildeheimer Bischof Dr. Josef Hommeyer zum 1. Juli dieses Jahres mit der neuen Aufgabe im Pfarramt der Stadt Hannover als Probst und als Regionaldechant für sechs Dekanate im Großraum Hannover betraut worden. Bergsma, gebürtiger Niederländer, hatte während seiner fast zehnjährigen Zeit in Göttingen die Pfarrstelle St. Paulus in der Innenstadt betreut.

